



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.



Upfassisch Ger

627m dx

The University of Chicago
Libraries





John Eimers

Ut de nedderdüütshen Lyrik
von uns Daag-rut-
gewen von John Eimers



In'n Updrag von de Nedder-
düütsh Sellshopp in Sammborg

Upfassisch Der



Verlegt bei Eugen Diederichs
Jena 1910

מבשרי
אלהינו
אלהינו

PT 4834
.E34

Alle Rechte sind vorbehalten

Ein Woord vörup

Mit uns plattdüütsch Saß kamt wi so bilütten wider. Dat plattdüütsche Schriftdom sinnt jümmer mer Anhängers, un nich bloos Romans un Vertelln warnt köfft un lëst, of de nedderdüütsche Lyrik het dat verstan, siß Srünn' to winnen. De öllern Lyrikers, all vöran Groth un Brinckman warnt al wat mer int Folf befannt. Dor hewwt of ein bëten de Anthologien tou holpen, dëi jüm er Gedichten upnamen hewwt. Man de nedderdüütsche Lyrik von uns Daag het in uns Folf noch wenig Inganß funnen, un so magg amenn' ein Anthologie an'n rechten Plats wësen, dëi einen Drunß down let ut denn lyrischen Born von de egen Tid.

Düt Bouß will kein Äwersicht beden äwer de ganze nedderdüütsche odder of bloos ninedderdüütsche Lyrik; staats dat will't äwer ein Bild von de nedderdüütschen lyrischen Dichtungen von uns Daag gëwen. Dat will in'n äwerigen of nich to ein Ströp dörch de enkelten nedderdüütschen Mundoorten inladen, sünnern et bringt dat Best ut de hütige nedderdüütsche Lyrik in ein einheitlich Sprakfled. So isß düßs Sammelunß de eerste Versöuf, de Marken wenigstens von de enkelten lyrischen Dichters int ninedderdüütsche Schriftdom dörch dat Band von ein einheitlich Schriftsprak tofamentoholen. De Lëser het dorbi denn Vöddel, dat hëi nich bi jede Sid ein anner Rechtschriwunß to lern brukt.

Düt Antreffen von ein einheitlich Sprakfled isß natürllich, wil siß dat um Lyrik hanneln deit, hëil

vël sworer, as dat bi Prosadichtungen wesen würr; den Kim un Liktaft sünd sakentz gortou fast mit de anwennt Muntoort verwuffen. Dat iss de tweede Grund, worüm ik in düe Bouk bloos Gedichten von lēwen Dichters upnamen heww; den mit jüm kunn ik mi äwer de lütten nöddigen Umshriwungen uten-
 einsetten, wat je bi de „Olen“ nich mer mägelich west wör. *) So het dat Bouk dörchut einheitlich warrn kunn, un ik müch an düs Stüed de enkelt Dichters minen Dank utspreken för jüm er Gouddwilligkeit, womit sei bi de Anpassung an denn ganzen Plan min Genwiis upnamen heww.

Dēi Umstand, dat nich bloos Dichters ut dat centrale Nedderdütschland, wo de Muntoorten man temlich wenig utenanner gat, upnamen sünd, sünnern of Dichters ut de Xandgaun, wo de Muntoorten stark afwiken dout un deilwiis von frömde Inslēg leden heww — düsse Umstand tügt dorför, dat ein sprachlich Einigung wol mägelich iss. Ik glōw, dor iss of nich ein Dichter mank, dēi bi denn Versöuf, sik mit sin Sprach antopassen, ernstlich in Verlegenheit kamen iss. Un wen ein bedenkt, dat de Utwal von de Gedichten sik nich na de Lichtigkeit von jüm er sprachlich Anpassung richtd het, sünnern bloos na jüm ern dichterischen Weerd, so kann ein um so mer tofreden wesen. Gen un wen iss wol ut enkelt Formen de heimatlich Sprachflank von düssen odder denn Dichter ruttöhörn. Dat deit äwer de Einheitlichkeit von de

*) Joachim Mähl un Helmuth Schröder, dēi 1909 doddlewen sünd, un Felix Stillfried, dēi 1910 storwen iss, heww mi jüm er Gedichten noch sülm äwerlaten.

Spraak wider niks. Datsülwig sinnt wi of bi anner
Spraken. If help denken an Umland: „einen bessern
findest du nit“. Jümmer ifs bi düs Utwal äwer
streng up ein rein, echt Plattdüütsh holen.

As Schriftsprak ifs dat System von Robert Garbe
wêlt wornn, wat of von de enkelten Dichters ut denn
„Sarnotbund“ und von de „Nedderdüütsh Sellhopp“
al sit Jorn brukt warrt. De ganze Upbu von düt
System ifs dörchut natürlích. Dat ifs lëwig Sprak,
as sei allerwärts in dat Middelerdeit von de nedder-
düütshen Lann' spraken warrt un sülwst mank de
Kandmundoorten noch insprengelt ifs, so dat sei of
licht de enkelten Mundoorten gerecht warrn kann.
If kann mi dor hir nich wider bi upholen; man if
müch dor up henwisen, dat bi düsse Sprak sif de
Vokalklant, dei sakening von Dörp to Dörp wesselt,
in de Mir von de brede un spitse Utspraak hollt un
in'n äwerigen dei Flekshonsformen wêlt sünd, dei
ut dat Goldsassische sif aan frömden Inslout ent-
wickelt hewwt. Sand in Sand mit de Einheitlichkeit
in de Sprachformen geit natürlích de Einheitlichkeit
in de Rechtshriwunk. Wi sünd leider dörch de mersten
plattdüütshen Schriftstellers wenn, of för uns Sprak
hogdüütsh Shriwregeln brukt to sein. Dei brukt
Robert Garbe nich, un dat ifs ein Dörtogg. Wofein
verlangt von anner Spraken hogdüütsh Shriwregeln,
dei je bawenin bannig regellos sünd! Sir müß ganze
Arbeit dan warrn. De nedderdüütshen Shriwregeln
wörn hertohalen ut de nedderdüütshen Sprak er egen
Gesetsen. Je nipper de Rechtshriwunk dorbi of de
Utspraak giwwt, aan, as Groth dat nömmt, up denn

Standpunkt von de chineſiſche Maleri to Kamen, dei kein „Perspektive“ kennt, um so beter. De Perspektive is awer in duss Rechtshriuwunk allerwegens wort. Dat is nu nich wider verwunnerlich, wen so dat Shriftbild von uns Sprak dat von anner germaanshe Spraken in duss und dei Hensicht mer likent as dat von de hogduutsche; is doch t. B. er Verwanntshopp mit Hollandsh un Flamlansh je of groeter as mit de hogduutsche Sprak.

De enkelten Sprakregeln sünd dat Bouk besünners bigewen. Up ein Deil müch ik hir upmarksam maken: Wichtig för dat richtige Lesen is de Kenntniss von de rhythmischen Gesetsen, dei in de plattduutsche Sprak sakening anners sünd, as in de hogduutsche. Dat hängt tosamem mit denn swewen Tonfall von mannig plattduutsche Wör. Dat giwot Wör, dei as Hëwunk allëin, awer of as Hëwunk un Sentunk lëst warren kânt. Son Wör sünd t. B. Goorn, freihn, Sünn' usw.

Nu noch ein por Wör awer de Tosamenstellunk: Vertelln Gedichten herw ik in'n Gegensatz to anner plattduutsche Anthologien nich upnamen. Kinnergedichten müß ik rutlaten, um denn Umfanck von de Sammelunk nich tou grot warren to laten. De Sammelunk un Rutgaw von Kinnergedichten as of von Ballaaden, vertelln Gedichten usw. herw ik mi för ein later Tid vörnamen. De enkelten Gedichten sünd na verwanntshopplich Stimmungen tosamemstelle, ein Wegg, dei von hogduutsche Anthologen na dat Bispiil von Gregori un Avenarius in de leste Tid al to ünnersheidliche Malen gan is.

Dat is nich min Afficht west, denn Glowen waf

to ropen, uns jüngst plattdüütsch Lyrisk wör al ein groten Fruchtgoorn, wo ein äwerall plükken kann, aan vël to söuken. It gew tou, dat nich achter jedes Gedicht, wat upnamen ifs, ein Dichter steit, dei sif glif bandwiis rip un rif utwisen kann, wen natürlich of son Dichters dor mank sünd. It heww dat Goude namen, wo't to frigen wör. Dorbi sünd de enkelten Lyrikers, dei mi jüm er Gedichten äwerlaten hewwt, in'n allgemäinen ganz von sülmst in'n Natutwis von jüm er Bedüdünk to Woord kamen.

Düt Bouf magg wisen, dat de ninedderdüütsche Lyrisk dörchut nich eínsidig ifs. Sei ifs nich bloos folkedömlisch, sei het of Stimm' un Ton för modernes Weltföulen un Ringen. Dat sprickt för er Entwikelunk. So mägt de Dichtungen, dei in düt Bouf verëinigt sünd, shinen as ein hell' Oosterfür, to'n Teifen, dat dat Fröusor för de nedderdüütsche Lyrisk dor ifs. Dor ifs so mannig jung Talent, wat ein flammen Wisteifen woll brufen kann. Múchen bald von recht vël enkelt Bagen helle flammen int Land lúchten!

Sarwst 1910

J. E.



De Sassenbom

Dörch de Summerstille Seld
Geit de junge Dagg.
Fröuwind snakke, lütt Sagels flett,
Blourod swete int Flach.

Bi de eersten Morgenstimn,
Salv von'n Drom noch swor,
Ga if mit denn roden Dagg
Bet ant swatte Mor.

Unnern oolen Eifenbom,
Kug un wöttelkast,
Sett if mi int Krud un hol
Eerste Morgenrast.

Un hör tou, wat dörch denn Glanz,
Denn de Dagg nu bringt,
An min wid upslaten Sact
Egen heimlich Klingt:

Stille Dröm ut Sassenland
Un verlorn Kläng,
Un ut feerne, dode Tid
Upsternaatshe Säng.

Leider, rug, full willen Sinn
Un full hogen Moudde,
Männigmal ein Shrei dormant
Von vergaten Bloudd.

Dusend Jor al trefft sint Mor
De verlorn Sång,
Af un an in'n grullen Storm,
Meist in drömen Klång.

Un de Lëibom bawen mi
Hört al dusend Jor,
Wat dörch Storm un Sünnsin trefft,
So von Weimoudd swor.

Den de ruge, oole Lëif
Is ein Sassenbom,
Dêi inz sülwen allns belêwt,
Wat nu swêwt as Drom.

Wat in'n Wind de Telfens prufft:
„Sêg de Dröm, buh s' trecht,
Plêg din Sprak, din Kunst, din Oort,
Wor din Sassenrecht!“

Thomas Westersch

Dat Folksleidd

Lisen flingt, as Awendflokken,
Mi dörrt Hart dat oole Leidd:
Grötting süng mi't achtern Woffen —
Och, wo doch de Tid hengeit.
Up denn Süker, er to Siden,
't Köpping leggt an eren Shot,
Säg denn Saden hen if gliden,
As min Lēwen sünner Nod.

Klagen flüngen Schedelflokken,
Grötting sünm de ewig Kou. —
Sing dat Leidd if achtern Woffen,
Hört min Dochterkind nu tou.
Wat will't worn noch, un if wannen
Of denn Gank, denn Allns geit —
Achtern Woffen sit ein anner,
Sit dat Gör un singt dat Leidd.

Helmuth Schröder

Min Saderhus

Unner hoge, disse Eifen
Steit min leiwet Saderhus,
Awerhen dor trefft de Wulken,
Weiht de Winn' mit Gebrus.

Bawen up denn spitsen Giewel
Buht de Abber Ior för Ior,
Un de Swaälken ünnert Strodaff
Sünner Unrast un Gefor.

Wodans Perköpp stat up'n Giewel,
Un de oolen Eifen brust,
Wen in'n Sarst de wille Jeger
Mit Sallo vöräwer sust.

Uc de Seern dor denf ik faken
An de stolten Eifenbööm,
Saderhus, an dinen Fräden,
An min stillen Kinnerdröm.

Franz Poppe

De Bur

Dor liggt min Hoff, dor stat min Per,
De Kōu süst du dor in de Koppeln!
De Aukt iss wiss in de Schönen stakt,
Un de Wind weiht nu äwer de Stoppeln.

Un de Winter kummt, un de Döschers döschet,
Er Dröckflank flappt ebdig an'n Morgen.
Den magg dat störmten un rēgen un snēihn,
Ik kenn kein Angsten un Sorgen.

Doch bet ik denn Hoff so wid heww bröcht,
Dat wōr ein wruffig Lēwen.
Kif her, min Sänn'! un de Puffel so krumm!
Dor steit min Hoff up shrewen.

Hermann Krüger

An'n 30. Juli 1898

Nu slöug de Stunn', de swore Stunn',
Wo wi vör bēwen foort un foort;
Nu bringt de Wind de bange Kunn'
Von Stēēd to Stēēd, von Oord to Oord
Dörcht lēuwe düütshe Saderland
Un äwer Mer un Selsenwand:
Bismarck ifs dod!

Dor hollt de Welt denn Aten an,
Un sülvst denn Fiind warrt wēēf de Sinn.
Sēi wist, dat hēi vergēten kann,
Un stimmt mit in de Klaagen in:
De isenstarke düütshe Held,
Dēi ut de Angeln bōr de Welt,
Bismarck ifs dod!

Unz äwer, unz steit still dat Hart,
Wat blōuden deit ut dēipe Wunn' — —
Doch bringt nich trüg de hēitste Smart,
Wat unz het rowt de bitter Stunn',
Un sbrigen wi of wild un lund
Uns Led int wide Weltall rut —
Bismarck ifs dod!

Bismarck ifs dod — doch lēwt sin Wark!
Lat' strēwen unz mit Hart un Sand,
Dat ewig bliwwt so stur un stark
As hüt uns herrlich Saderland.
So lang de düütshe Lēinheit blōuht,
So lang ifs of för uns Gemōut
Bismarck nich dod!

Albert Schwarz

Plattdüütsch Vort

Plattdüütsch Vort, so deëgt un echt,
Tag un ni nich braken,
Sülwst sif Herr un sülwst sif Anecht,
Düütsch bet up de Anaken!

Buten hart as Eikenholt,
Wëit un warm von binnen,
Wiss de Suust, denn Nappen stolt:
Mut sei Sarten sinnen.

Kennt nich Achterdör un stegg,
Wëit blot düütsch to spröken,
Geit denn oolen graaden Wegg:
Bögen odder bröken!

Weih er Jan up Mur un Wand
Lang in düütsche Lannen!
Gnad di Godd, ool Saderland,
Geit düs Vort toshannen!

Georg Sinte

Min Moderspraak

Min Moderspraak, so rif un ror,
Bald liggst du up de swarte Bor,
Den warrt wi di begrawen.
Dat of dat Shöne mut vergan!
Sör di giwwe dat kein Uperstan,
Kein Wedderkein dor bawen.

Dicht bi din Sark in swarte Dracht.
Solt Keuter, Brinckman Dodenwacht!
Din Dichterpor warrt bliwen.
O sünn if jüm ern fullen Klank,
If würr di dinen Graffgesank
Mit min rod Sarcbloudd srewen.

Ernst Hamann

Këin Likenköst

Sëi swert, dat du in'n Lesten liggst,
Du oole Saffenspraak.
Sëi seggt al gor, du büst verennt.
Sülmst Lüüd, dëi sif din Dichters nennt,
Vertwifelt an din Saak.

Noch büst nich dod, noch flingt din Stimm';
Dat shöllt de Gëlen hörn!
Vergëwen din egen Gërn din'n Win,
Jf will ein von din Dokters sin,
Din Plëger, di to börn.

Un wen ein Minsh de Fedder brukt,
To shtriwen ein plattedäutsh Leidd:
O dat doch hüt un all de Tid
Dëi Slagg di blëiw von'n Liew so wid,
Dëi recht din Gort nich wëit!

Nu, Kulengrëwers, Likentogg,
So hëisch as U un Awei:
Uns Sprak dëi lëwet! Gat gau na Sus;
Jü kwarrt mit Dodensinfanf drus
Ümsünz joun Aël mau twei!

Robert Garbe

Feindmacht

Dor ifs ein Weihn von all de Bergen her,
Dor ifs ein Kunshen äwern Woold verkwere:
Dat Floppt ant Hart, dat tufft mi an de Sand,
As wör't, min Nedderelw, ein Gröut von dinen Strand.

Dump bülgt de Swawshe Se, sharp spöult de Ain
De Shumköpp weg von sinen gröunen Shin.
If sei na Noorn, as seig'f dörch störmigen Dagg
Von'n Dik, min Nedderelw, din'n gragen Wachsenlagg.

Seww nümmer föult as hir vör't Alpenland
So döip, wat du mi büst, min Heimatsstrand.
In'n Stormwind bülgt min Hart in hilligen Swur:
Min plattedüütsch Spraak un Vort, jou hör ik up de Dur!

O dat de Storm ut't Bloudd min Sükdom rëit,
Da'f wedder stri för jou mit Dat un Lëidd!
Noordsh Brust de Wind, dump bülgt dat Swawshe
Mer —
If gröut di ut de Seern, min sassisch Heimater.

Robert Garbe

An'n Dif

Dagg will verswëwen von'n Sëwen,
Glouht noch in wëisse un blëisse
Stralen ut Wulken un Sün'n'.

Äwer de Watten, de swatten,
Swustert ut natte un satte
Baffen in'n Äwend de Wind.

Nacht Kruppt üm Lëwen un Wëwen
Neger mit Flëmern un Shëmern;
Kruppt äwer Wachen un Watt.

Dor achtern Grawen na barwen,
Still un verswëgen, ifs stëgen
Maan sinen ewigen Wegg.

Widher lüdt sachen de Wachen,
Wegt mit er Wiisen mi lisen
Käwer in Sorken un Drom.

So ifs mi sëlîg un wëlîg.
Stimme wol to'n Klingen un Singen
Sülm mi ein Meister de Sel.

Thomas Westersch

Stormnacht

De Storm dei schieht, de Regen kwint,
Un ut terräten Wulken shint
De spoukenbläike Maan heraf;
Dat Jagen geit in'n willen Drass.
Den glent't as Für, den düüster Nacht,
So rast un hust de Wëderflacht.

Dor steit de oole Fischerkat,
Sört, wo de Wachen kamt un gat,
Un shult sif achtern Butendik
Un bëwert, wen, witt as ein Lif,
De Flout ein Bülg heräwersmit,
Un de Storm an Dörn un Sinstern rit.

Wat säng de Storm? Ein Strömerleidd!
Sin Läuweste driggt ein siden Kled
Mit witte Kräns un Krüusen op
Un het ein Kron up'n Loffenkopp,
Ijs äwer un äwer mit Parln bestreihet
Un wist de Tën'n för Gir un Freid.

Sëi hört sif hog in fläkern Shin.
Süt nacht, vonnacht shall Sochtid sin!
De wille Noordstorm küsst de Se
Un born wartt dat Minschenwëi.
Un stiggt de Morgen äwer de Kant,
So swemmt dor männig Liff ant Land.

De oole Kat het't äwerduert,
Sëi bëwert liis un lurt un lurt
Up denn, dei buten driwen deit —
U'n Krattbusch lund ein Drouzel steit.

Ludwig Hinrichsen

Junk = Is

Lanfsam, zentimeterwiis
Shuwwt de Eiwert sik döör't Is.

Kod un grot de Wintersünn'
Kann de Bêf al nich mer sinn'n.

Lanf de Ellern, heimlich, liis,
Slifft dat Duuster äwer't Is.

Leggt sik um denn Eiwert her
Sin un fast un swatt un swör:
„Shipper, warrst nich mör?“—

Up denn langen Stafen stütd,
Shuwwt de Shipper. Stribd för Stribd

Geit hei, deit hei, steit hei . . . Still
Trefft dat Shipp sin swatte Kill.

Kut de Stang! — Dat Is dat bit!
Un nu wedder Stribd för Stribd

Geit hei, deit hei, steit hei . . . Still
Trefft dat Shipp sin swatte Kill.

Blot dat Is gnurrt achterher:
Morgen shaft du nich mer dör.

Hermann Claudius

Min Seid

Seid, du wëlke, wide,
Seid, du smukke, bliide,
Mit din rodblume West,
Mit din düüfjern Furn,
Mit din swigsam Burn
Büft du doch min Best!

Wat shörwarkt in'n Garten,
All min Freud un Smarten,
Drög ik na di rut:
Di int Oog to kiken,
Di dörch't Hor to striken
As min lēuwe Brud.

In din'n stillen Frēden
Swiggt all Larm un Rēden,
Swigt of Saks un Lüst.
Warrt dat Hart so wellig,
Warrt so still, glüffselig,
As du sülwen büft.

August Seemann

Seidflach

O du sünnig brune Seid
Mit din trillern Larkensfreid,
Mit din Traadwëëg, dèi er Söm
Witt sünd steppt mit Barkendöm.
Sheper driwwt sin Snuffen lanf:
Nedderdüütsch sünd Gröut un Dank.

Blage Shattens smüfft denn Padd—
Wo's full stille Sünn' min Satz!
Un if sinn, wat nod mi deit,
Sir, wo't grot Vergëten steit.
Jorn falle af as möre Plünn'—
Och min brune Seid full Sünn'!

Robert Garbe

De Seilo

B't Sünengraff dor ifs dat shön!
Dor woufert dat Kratt so düüstergröun,
Dor shint de Bram so gël as Gold,
Dor lacht de Königsbloum so stolt
In Muss un Seid,
Wen de Sommerdagg äwer de Seilo geit.

Den brust de Bêl un rusht dat Kêit,
Gêlgöuschen singt dat oole Lêidd,
De Seidlarck trällert, de Kukul rôppt,
Kerblöper liggt an de Sünn' un slöppt
In Muss un Seid,
Wen de Sommerdagg äwer de Seilo geit.

Un blöumt af de Sêwen mit Maan un Steern,
Den sbriggte de Ul ut wide Seern,
Un nerrn in'n Dâpel geit wat üm,
Dat stânt un süsst un bistert rüm
In Mor un Seid,
Wen de Sommernacht äwer de Seilo geit.

Un bawen up't Graff dor wist mit'e Hand
Ëin oolen König int wide Land.
Sin Sor ifs so witt as Blöut up'n Doorn,
Sêi drauht na Süden, hêi wenkt na Noorn
Äwer Mor un Seid,
Wen de Sommernacht äwer de Seilo geit.

Hēi söcht sin Stadd, sin Borg un Palaft, —
Dat's all terbrafen as Shörn un Glase,
Verstawen sin Solf, begrawen sin Kind.
Sin Lustgoorn liggt wöust — nu flagt de Wind
Dörch Mor un Seid,
Wen de Sommernacht äwer de Sello geit.

Un dochen: stiggt de Sün'n' äwer't Solt,
Den glinstert dat Feld in Parlen un Gold,
Den blinkert un blöuht dat wid un sid,
Un de Sagels singt von de oole Tid —
O schön ifs de Seid,
Wen de Sommerdagg äwer de Sello geit.

Job. Hinc. Sehrs

Lüttstadd

In de Awendköl up de Bänk vör de Dörn
Sitt' Lelüüd un Völlüüd; to Puuch sünd de Börn.

In 'n Krough trumft de Burzen bi't Koortenspill —
In de Twiten spöukt de Maanshin still.

Um heimliche Lffen un Winkel rüm
Kruppt 'e sülwern: in 'n Slagshatten löe 'e jüm.

Junkdeerns gat inhaft up un dal,
Vertellt un lacht un alwert of mal.

Un kame s' na de shummern Verstößen ran,
Gat s' affid, bert mall un stöt' sif an.

Dor het sif wat rögt, het wat swustert, wat grint,
Ein brennen Zigarr, ein witt Shört het shint.

„Döört, hull't wol mit Lena un Krischan wat warn?“
„Ne, Gräten, dat 's ut; hei harr er för'n Narren!“

De Kloff sleit tein, de Nachtwächter tu' —
Nu hört 'n bloos noch, wo s' de Dörn afflur'.

Robert Garbe

Na Sus

Mi hisst so lisen wat na Sus —
Ein Lengen frëig mi fard:
If plüff mi'n roden Bloumenstruz —
Nu drängt mi 't na min Kat.

Min Kat so lütt — min Kamer witt —
Wo wëlig warrt min Moud! —
Dor sit min Glüff, min Glüff to drüdd,
Min best, min hilligst Goudd.

So hisst mi 't hen, de Shummer falf
Al liis upt Feld hendal —
If drög min Bloumen ännex Daff,
Min Lengen an sin Mal.

Carl Aied



Fröu an'n Morgen

Ganz lisen rusht von'n frischen West
De Blääd an Busch un Bom.
De Sagels in dat wëike Nest
Sitt' noch in söuten Drom.

Noch het de Dagg de Vogen tou,
Noch ifs so still de Welt,
Un sachen geit de Morgenrou
Up Söffen döörch dat Feld.

De Salms sünd noch in'n Slap un nickt.
Denn Aten stoppt de Wind.
De Dau, dei up de Wischen sliffet,
Um er denn Gleier spinnt.

Christian Flesch

Ein Landmorgen

De Morgen blöht. Ein liisen Lufttogg kummt,
Geit frisch vörbi — verlüsst sik in de Wüld.
Up Böm un Hüser, Seffen, Päl un Stangs
Larnt lund de Sagels, jüst as wen s' sik stridt.

In lütte Parls liggt noch up't Grafs de Daß,
Noch wist de Maan sik, halv un blafs un rug.
De Sünn' kummt nöger, lacht em grall von feern:
Ga weg, Gesell, Nachtraulers hört to Punsch.

Robert Garbe

Morgenwannerunt

O min Hart ifs so full Sääg,
O min Hart ifs so full Freiden!
Wannern, wannern äwer de Seldn,
Äwer de Wischen, äwer de Heiden.

Fri de Bliß na blage Seern,
Gül von Sünn'glanz äwertroffen.
Bloumen nickt un Sagels fleitt;
Wid ut't Döörp lüdt Sünndagskloffen.

Sünndagsmorgen! Sillige Kau!
Äwer de Welt trefft Sommerfräden.
Wannern, wannern äwer de Seldn,
Hart full Sääg, full stamern Bäden.

Thomas Westrich

Seiddröm

Dörch de sünnenblanke Seid
Geit ein Snurken un ein Swustern,
Dörch de stille Immenweid
Treffet ein drömen Middagsmuustern.

Kam von Snakk, von Drunk un Spiis,
Harr ein lustig Leidd in'n Sinn,
Man de Seid harr egen Wiis,
Spünn mi in er Dröm mit in.

Un nu holt wi beid uns Kou,
Drömt un plirt int Sünnenwitt,
Sachen glurret dat Mor dortou,
Imm un Sewers swustert mit.

Thomas Westersch

Namiddagg

Dörbi isz Middagstid un -rau,
Dat hëit Verdëin'n, fëin Tid verspillen!
De Arbeit röppt — de Lüüd gat gau,
Man mannigëin wol süfst in'n stillen.

Sell' steit de Sünn' int blage Flach,
Licht trefft de Wulken frie Banen.
Kut! röppt de shöne Namiddagg,
Kin! wenkt von Shostëins rofig Sanen.

De Sauerikdorn stuft de Lüüd,
Un achter Murn stânt nei Merachen.
De goldgël wëffe Sünn'shin brüde
De Sottwänn' mit sin fründlichst Lachen.

Sëi leggt as Glüff ut widste Seerns
Up Sinsterruten dëip Beglänster.
Dor achter stat de Blëckerbeerns,
Plätt' Spitsenbluus un witten Spenster.

Sünn'fringels maht fëin Dromglüff vor,
Këin Geldshipp will de Sëgels strifen,
De Merkenprinzen sünd hëil ror, —
Doch Junkkerls nough inne Saueriken.

Er Lengen kiffet ut matten Bliff,
Man hen un wen warrt warm de Minen —
Këin Dagg wort ewig: Achtern Kniff
In'n Shummern shall de Lëiw jüm shinen.

Robert Garbe

't ifs Sirawend!

De Awendflopp dei flingt döörch't Bördeland,
Köppt luud denn Bur upt Geld un sine Lue.
De Knecht stiftt eers de Pip sik mal in'n Brand
Un fört nu hen to Hus mit Gott un Süe
't ifs Sirawend!

De Dagelöner söcht sin Stüwken up,
Wo Fru un Kinner üm denn Disch sünd seten.
't giwwt Diffmelf mit Kenëil un Zucker up,
Na sure Arbeit wat för'n söutes Eten!
't ifs Sirawend!

Dör sine Husdör up ein Bank von Stein,
Dor sit ein Shachtmann, dei 's bi 't Awarfshouspelen,
Wilt wëëglanks Füsst verläiwte Lüüd to twëin
Un söukt sik sachen rut ut't Döörp to stelen.
't ifs Sirawend!

Von unsen Goorn ut warr ik 't gewor:
Int Nowerhus stat wid twëi Finstern apen;
Dor ifs ein brawe Fru von achtig Ior
Dör'n Stammstid ganz lisen inneslapan —
't ifs Sirawend!

Waldemar Upde

Sommerabend

Dat Water defft Andacht un Swigen,
Still lē sif de Wind un dat Weer.
So sachen trefft Slummer un Fräden
Sen äwer dat drömrigē Mer.

Dor flüggt ein Togg fleprige Möwen
Un sett' sif to Rau an denn Strand.
De Sün'n' zittert fūrrod an'n Hēwen
Un flēmert up Watt un up Sand.

In Gold flēmert Himmel un Water,
Wid hen stralt de blitsblanke Pracht —
Ein lanksam Vertuffen un Sheden —
Un alle defft Fräden un Nacht . . .

Friz Husmann

An'n Strann'

De grote Sünn' geit blouddrot to Küst;
De Se, dei s' hartlich strakt het un küsst,
Nimmt er in ern shemern Arm.
All Strid swiggt, still jede Larm,
All Lengen swiggt un all Saper:
De Ler iss möud, will slapen.

Er brede Bofs, dat Mer, wat so will'
Dagsäwer het sichert un jachert, liggt still'.
De Ler atent lisen un sacht.
Up Söfken tüt rupper de Nacht
Un küsst er de Plinken tou — —
Sart, fümst of du endlich Rou!

Wilh. Neefe

Sommerawend

De Sönn' krumpt still in 'n Westen
Inne wide Se int Berr.
De Boukfinf wëit't am besten,
Sëi flüggt al hen to Nesten.
De Awend kummt lüs dorher.

De Sëiz let nu dat Meihn,
De Kraft würr mör un minn'.
De Seerd swiggt uppe Weiden.
Blot de Sëwen ifs bi to seihn
Steernsnuppen inne Welten rin.

Dor geit as ein bistrig Söuken
Min Sel dörrch denn Weltenrum
Un will er Seimat söuken.
Giwot 't ein — odder narrt er ein Spöuken?
Ifs alls blot Shëmen un Shum?

August Seemann

Slapen gan

Uppe Finstershiw geit liggen
De leste Sünnenstral.
Denn Dagg sin Larm un Ringen
Salle filling von di dal.

Doch in din Hart un Sinnen
Dor sett' nu Stimmen in,
Un wunnersam Gäst un Strümmen
Warrt gan dor ut un in.

Hörst moje Geigen klingen,
Dêi spêlt kên lëwig Sänn',
Un Winn' dor liis tou singen,
Dêi hewwt nich Or un Lenn'.

Un Wiisen kame ut Wiiden,
Dêi nümz nich wëten deit,
Still dôrch di hentogliden:
Di wegt de Ewigkeit.

Un ünner er Riisendeker
Lade sei di fründlich in,
Kefft di denn Willkamsbeker — —
Dor slöppst du lisen in.

August Seemann

Uwendbêd

As dêipe Klossen
Klingt danzen de Strom.
Mit nachtgrüne Lossen
Steit Bom bi Bom.

Kodgullen glittert
De Selz int Dal.
Min Sel dôrchzittert
Ein liifen Koral.

Sir Kamm is bēden
Un fol de Sann'.
Din Oogen full Frēden
Kist bliid mi an.

Herm. Feig Neumann

Awendfir

Awer awendstille Wischen
Söcht min Vog sif söute Kou.
Näwel defft dat Gröune tou,
Un de Böm stat swatt dortwischen.

Wunnerstille Awendfir!
Warrt de Wisch ein Se so dēip,
Un de Ellern sünd de Shēp,
Un dat Swigen sit ant Stür.

Wulkenköpp wol ein bi'n amern
Niffte de Sünn' noch na: Go' Nacht,
Sünd al halv in'n Drom un lacht
Un vergētt vör Slap dat Wannern.

Hermann Claudius

Stifft Shin

Up de Wischen brucht de Soss
Um de enkelt Eif.
Krupt de Newel in min Satt,
Maekt dat still' un weiß.

Mank de Büsch de brede Bêf
Wist denn halwen Maan.
Blank as Rodgold sei if em
Sid an 'n Sêwen stan.

Awer lilla Wulfenrof
Stifft sin'n Shin: Dat ennt,
As ob düüsterkwalmig rod
Kund de Sêwen brennt.

Weg ifs 't Shiwstüff ut de Bêf —
Un wat dôrch min Satt
Swêw as Nacht er Newelglanz,
Sakkt nu trüg int Swatt.

Sakkt, noch eer if 't fat un fenn
Un genêiten fann.
Wêit nich, Rôum't ut Gêrentid?
Ut Junfkeerlsdaag an?

Un wo 'F mi of heww un môuh,
Och, if hol't nich mer!
Asgrund slufft dat, Wulfenkwalm
Wagt dorâwer her.

Robert Garbe

Avend

Shummern lê up Barg un Dal
Sine wêissen Flüchten.
Sen ifs Dages Mön un Kwäl.
Längst al dē de leste Stral
Seern an 'n Sēwen lüchten.

Sagels Fröupen in er Nest,
Sewwt genough hüt sungen.
Sünd denn Dagg so lustig west;
Würrn still nu doch tolest —
Klanf un Sanf verflungen.

Sheper töug de Höörden tou
Al mit sine Shapen.
Up de Wischen liggt de Dau.
Welt ifs möud un geit to Kau;
Allens will nu slapen.

Lisen sakt de Steernnacht
Dal up Dörp un Straten,
Mummt unz in, so wêiß un sacht —
Wat wi sorgt un wat wi dacht —
Wüllt 't bet mornn laten.

Christian Fienes

Nu rundüm stille Fräden

Nu rundüm stille Fräden
Un söute Awendrou.
De Blöumings all, sei däden
So fram, as wör 't to'n Bäden,
De lütten Oogen tou.

De Sünn' güng möud hen slapen,
Däi sei jüm up harr küfst.
Nu dout de Ögtings apen
Däi Blöumings, däi dor bawen
Bidag' hewwe slapen müfst.

De lütten Sagels süngen
Al lang er Awendleidd.
Dat Köpping ünner 'e Flänken,
Slapt Larken nu un Länken
In Lof un Grafs un Xeit.

Nu ranke sik de Gedanken
Üm Godd un Ewigkeit.
De Himmelsbloumn, de blanken,
Däi wekkt ein Lengen un Janken,
Wovan de Dagg niks wëit.

Helmuth Schröder

De Nacht ifs dor

De Nacht ifs dor, un all de Steern dèi gat
An 'n Hèwen wedder sacht un still er Strat.
In min lütt Stuw shint trulich Lampenlicht.
Dat spëigelt sik, min Deern, up din Gesicht.

In 'n Lënstoul sittst du, drömsst so vör di hen.
Kum, dat èin lüses Woord fallt hen un wen.
De Kinner slapt al lang in goude Rou.
De Sandmann föum un drüff er Ögings tou.

Blot af un an, wen an din Orn dröppt
Èin lüses Wëinen, wen in 'n Drom èin röppt,
Zorfft du wol nippern up un büst den eerst
Tosfrëden wedder, wen du niks mer hörst.

Wo still, wo still — lüs geit de Kloff tiff-taff.
Nu stiggt de Maan herup upt Nowerdaff,
Kiffet rin to unz mit sinen Floren Bliff,
As wull hëi seggn: „Sit binnen want dat Glüff!“

Richard Dohse

Go' Nacht

Go' Nacht, giww mi noch mal de Sand,
Dêi ifs so warm un wêif;
Dörch 't Finster shint de helle Maan
Unz up de witte Dêf.

Düt ifs ein Stünn', eer noch de Slap
Unz inlulle sach un söut,
Wo ut ein reine Minshenbofs
De schönsten Bloumen blöuht.

Min Hart ifs as ein Sommerbêit,
Un di, di blöuht düt Flach.
Giww mi noch mal din warme Sand,
Un du versteift mi sach.

Gustav Falke

Lurig Nacht

An'n swarten Hēwen blufft dat hen un wen,
As wen de Wēderris 'en Swēfelstiffen
Sif an sin gragen Wulkenbüfzen rēit
Un grummelt brummsh: Son Shit, dat will nich luffen!

Warm ifs de Nacht. De Lüüd stat vör de Dör;
Ut apen Finstern fwēift de Sonografen,
Twēi, drēi up einmal, un if mutt 't anhören:
Verrusste Sāngerstimn un amer Strafen.

Un ut de düüftern Hüsershatten stiggt
Ein warmen Strom von āwertwillen Lēwen.
Dat smuustert liis, un sachen shēmert dor
Ein helles Kled; wat düüfsters ifs dor nēwen.

Un af un an springt dor ein halwen Lut,
Ein Stück von Lachen na min Finster rāwer,
Un fat' mi sachen an de Hānn' un tufft,
Un kiffet mi lurig an un strakt mi āwer.

Sü, sülwst de Stratenluchten emert liis
Un kiffet full Glout in all dat söute Drīwen. —
Denn Düwel of! Seggt, wat jü wülle! Donnacht,
Dat geit nich an, dor kann 'F to Sus nich bliwen!

Friedrich Keincke

Gewiddernacht

Wat susen de Böm! De Rëgen flatsch,
Un rundrüm Blitsen un Lüchten.
De lefkennatte Stormrëis patsh
Dörch 't Land mit flakkern Lanntüchten.

De Dunner knaller un baller för dull;
Dat güng de Nacht bet to 'n Morgen.
De Dël seit von Herrshopp un Dëinsten full,
Sei waken in Angst un Sorgen.

Set mannig Hoff of brennen müst,
Jf müch nich ängstlich lüüstern.
Jf beww ein lütt söut Mäken küsst
Dicht achter de Dör in 'n Dööstern.

De Rëgen fluks, de Stormrëis frück
Swor um de Goornweggbüchten.
Verwunnert hal hël mal Puust un lüch
Un befeil unz bi sin Lanntüchten.

Robert Garbe

Bi Nacht

De Hēwen liggt so düüster
Un swart up Wisch un Brouk,
As wōr de Welt nu storwen
Un hēi er Dodendouk.

De Wind dēi tūt so lifen
Un sachen dōrch de Nacht,
Dat flingt as stilles Klagen
Up stille Dodenwacht.

Ik āwer ga un wanner;
Shint of nich Maan, nich Steern,
Mi lūcht dōrch Nacht un Nēwel
Din Bild, min sōute Deern.

Jelip Stillfried

Maannacht

Sulle Maan un wëisse Luft,
Allns lëwt un blöuht,
Äwer't Water trefft de Duft —
Och, wo bünn ik möud!

V'lëden Jor dou säig'F dat Blöuhn
Sell' in 'n Sünne'shin —
Och wo wör de Welt so schön!
Ja, dou wörst du min.

Un as wi tolest hir güng'n
Sülln de Bläder af,
Un de Wind, dëi hul un süng,
Süng as äwer'n Graff.

Treff du, Maan, din Simmelsban
Äwer'n Mer von Blöut;
Lat mi mank de Schatten gan,
Ik bünn möud, so möud.

Herm. Fritz Neumann

Inne Nacht

An 'n Himmel steit de Maan so blank,
Up 'n Sell' liggt witt de Dof,
De Wind summt liis ein'n Nachtesanf
Un spèlt int gèle Lof.

Ik sta un fik dörch 'e Finsterrut
Wid äwer Seid un Feld.
Wo sūt so grot, so grot doch ut
De leiw ool Herrgoddswelt!

Dor warrt 't. so eng mi inne Stuw,
Ik slif mi vör de Poort —
O, kunn ik flegen as ein Duv,
Ik flöug hüt nacht noch foort!

Soort, bet ant Lenn' von Se un Lerd
Wid in denn Himmelstum!
Min Lengsücht riddt up 'n willet Peerd,
Ik törn un tägel s' Kum.

Ik wèit nich, wat för 'n düüster Macht
Mi Kopp un Hart maht swor —
Ik wull, vöräwer wör de Nacht,
Ik wull, de Sünn' wör dor!

Albert Schwarz



Dat Jor

Vörjor

Dor geit ein Seier äwer 't Feld
Mit sinen groten Paffen,
Un seihet sin Gaven in de Welt,
Vergit nich 'n lüütsten Plaffen.

Un flink, as wen de Wind em fort,
Fragt nich na Steig un Straten.
Hörst, wo hei lisen summt in 'n Boort?
Spörst, wo so weiß sin Aen?

Streihe hier ein Sandfull, dor ein halv,
Dor warret de Knuppen finen;
Dor singt de Lark, dor springt dat Kalf,
Warret lachen Mund un Minen.

Dor warret ein Freid dat äwerall,
Ein Lust in alle Kanten.
Dor danzt de Fout, dor flügg de Ball,
Dor spölt glif dusend Muskanten. — —

Un wo ein Hart in Sorgen steit,
Makt 't apen, Lüüd un Kinner,
Dat, wen de Seier vöräwer geit,
Por Köörn of fallt dor rinner!

August Seemann

Fröjor ant Wart

De Park dei dröumt, ein Leegeruch kummt frisch
Ut Feld un Goorn, von Koppel her un Wisch.

Wo lurig is de Luft! Mi dücht, de Maan
Mut hüt noch mal so geern an 'n Säden gan.

De Minschen samt vunawend so henlant,
All wat as junge Freid in jüm ern Gant.

Un wo ut Weertshüs rut ein Danzleidd flingt:
Dat's hüt, as wen ein glüfflich Lengen singt.

Ik mein, dat of de Kloffen anners stat,
As reine Freiden all de Stimmen gat.

Int swatte Water stat twei witte Swöun.
Dör't Gaslicht sprede ein Busch al Blääd hellgedun.

Min Satt warre licht, driggt of min Kopp sin Sacht:
Süt is ein eerste söne Fröjorsnacht.

Robert Garbe

Märts

Märtsstorm räst de oolen Eifen,
Märtsdaggsünn' küsst Äin un Knuppen,
Sangt bi'n Kämel an to teifen
Bloum bi Bloum, ein'n ganzen Luppen.

Un de Beken warrt so lëwig,
Sünd in ein Vertelln un Springen,
Un de Sagels kamt so strëwig
Trüg mit Fleiten un mit Singen.

Hart, min Hart, wat is't ein Lëwen!
Hart, min Hart, wat is't ein Sagen!
Ijs, as wen uns Herrgodd ewen
Slut sin'n shönen Sëwen apen.

Helmuth Schöder

Fröujor

Nu kame der al ut Twilig un Ais
De Knuppen an denn Dagg,
Nu klingt in oole lëiwe Wiis
De helle Drouzelslagg,
Un of de Adebör ifs dor,
Besiffte un fliffte sin Nest,
Un Sünn' un Sëwen sünd so Flor,
As wör't ni Winter west.

Un Jochen fat' sin hartlëiw Brud
Mit bei sin Arms inz ün
Un sleit vör Wëlbaag achterut
Un danzt mit Sifen rüm.
Sëi lacht un singt: „Juchhei, juchhëi!“
Dat' wid hen shallt dösch't Feld,
„Jf bünn sïdel un glau ifs sëi,
Seggt mal, wat löst de Welt?“

Un all de Sääg un Klink un Klank
Makt mi dat Hart of wid;
Mi ifs, as hör if Lëiwsgesank
Wol ut min Jöögd er Tid.
Jf heww fëin Glüff, if heww fëin Brud,
Jf heww nich Goudd, nich Geld,
Un doch — hüt sla if achterut:
Fröujor Föum in de Welt!

Albert Schwarz

Danzleidd

Kukuf un Kiwitt
Reisen na Noorn,
Ein blas de Trummpett,
De anner dat Soorn.

Un as sei blasen,
Danzen de Sisch,
Danzen de Haasen
In Koppel un Wisch.

Snēwitte Wulken
Seiln äwer't Feld,
Larken un Swulken
Begröuten de Welt.

Säger un Heister
Schracheln int Holt,
Sadbör de Meister
Klapper so stolt.

Achter de Wiseln
Blang bi de Poort,
Tuscheln un scheln
Sanz Sinnerk un Doort.

Wat sei bespraken
Seimlich un sach —
Wichtige Saken! —
Adum allns an'n Dagg.

Un bi dat Brutber
Sungen de Börn.
Wen dat Leidd ut wer,
Den gāng dat von vōörn:

Kufuf un Kivitt
Keisen na Noorn,
Ein blas de Trummpett,
De anner dat Hoorn.'

Joh. Lint. sechs

Vörjorsdanz

De Awendwind wöltert, as wull hei to Danz,
De Knuppen kwilt höger in'n glöunigen Glanz.
Dor günt in denn Sēwen, dor bluffert ein Lamp
Un blaft swore Wulken as Swafel un Damp.

Swattbrun töwt de Feldn; in blöudigen Stral
Verkwimt sik de Sün'n' dor in'n Westen hendal.
Dor günt! Dor to wannern, vörstorm in de Glout,
Lengt wellig int Wēder min kwillen junf Bloudd.

Wullt du in de Mōt mi, den kumm du vonnacht!
Schrēht willer dat Lēwen, wen't wēdert un fracht.
Un süst nich al gliden de Stripen ut Glout?
Vonnacht shall sik fölen dat welligst junf Bloudd.

Un hörst' nich al rullen, manf Wulken un Glanz?
Ein räästern Musik iss't, dei trummelt to Danz.
Sei, nu briff't de Sēwen! De Dunner rullt swor;
De Blits spēlt Lammlichten, de Storm wdult int Sor.

Wo flammt dat un tow't! Dat dwingt Mund hüt
[an Mund.

De Storm küsst de Dannen, wo stānt sei so wund.
Da' se't Vörjor! Nu hör, wo de Dunnerslagg frachtel
Kumm du in de Mōt mi, kumm hüt, kumm vonnacht!

Thomas Westersch

Oosterjubil

Dat is ein Jubeln, Awwidern, Jälen
Ut luter helle Sagelkelen.

Dat is ein Singen, Sleiten, Smakken,
Ein Juuchen, Zipen, Kopen, Snakken,

Ein brünstig Loffen, deipföult Lengen,
As will 't de egen Boss mi sprengen!

So röppt de Lätw mit Lust un Smarten
Ut lütje selige Sagelharten.

Dat is de ewige Fröulinkesrop:
Wat Lēwen het, sta op, sta op!

Un as de Kläng de Luft dörschwellt,
Dou salkt de Awend äwer 'e Welt.

Un sacht ümstohelt Fröujorsdröm
Dat ganze Holt mit Büsch un Böm. —

Sei hört de Himmelstimmen swēwen
Un lengt nu all na nēiborn Lēwen.

Er Bloudd dat bēwt un shämt un stigt
Un drängt to Anupp un Bloum ant Licht.

Herm. Fritz Neumann

Fröjorsrëgen

Junge Sat in'n Fröjorswind, —
Rëgen drüffelt warm un lind.
Von de Appelblütentknuppen
Fallt up bunte Blöum de Druppen.

Blaue Bagen günt de Slucht,
Düüfter Wulken in de Lucht;
Up de Hüser achter'e Sellen
Shint de Sänn' nu hell' un heller.

Wo de Larken jält un jucht!
Allns strëwt to Blöut un Frucht.
Fröjorsblöuhn, Fröjorsrëgen,
Bring of mi din'n stillen Sëgen.

Herm. Frig Neumann

Maiawend

Dat is noch mal ein richtig Maidaggawend!
De Lucht so still, de Hēwen blank full Steern.
Kein Lut to hōrn van Minshen odder Sagels,
Man Poggensant un Unkenrop van feern.

Ein warmen Rēgen kwiff bi Dagg de Saten;
Nu brecht de Lerdunst warm sif awert Feld.
De Halms dei refft sif, un de Sat smit Kinen,
Kein Flach, wo rif nich junges Lēwen kwellt!

Un junges Rōgen fōul is deiپ in'n Garten,
As wull ut Sorgennacht, ut Led un Smarten
Ein Steern mi shinen, mi ein Bloum upblōuhn.

Och, dat kein Worm de zoorte Kin mūch drapen!
Och, dat kein Storm mi kniffen mūch dat Sāpen
Un utdoun mi de Flamm', dei up will glōuhn!

Helmuth Schröder

Mainacht

Hörst du de Mainacht flüstern
So weiß un warm un lünd
Un lisen dünen er Flüstern
As 'n anig, floufes Kind?

„Wat sitt' ji dor uppe Bänken
So shu un shüchtern den,
Un müchen beid jug shenken
Wol ein an 'n annern hen!

Sie'f nich ein helles Glēmern
Jug in de Oogen stan?
Wüllt lurn ji, bet dor shēmern
Deit stilling Tran an Tran?

Noch blouht jug beid de Baffen
As Kadels rod un glau;
Wo bald bögt dei denn Klaffen
Wol ünner'n Sätzenau.

O, holt jug fast un sēker,
Solt fast, wat jug ifs worrn!
Drinkt ut denn Lēwensbēker,
Kein ut, bet up denn Born!“

Hörst du de Mainacht flüstern
So weiß un warm un lünd!
De Maan geit achter de Klüster:
Kumm her un küß mi, Kind!

August Seemann

Unner de Böm

Unner de Böm,
Dor ligg if un dröm.
Dörch Blöuten un Blöder
Tüt lifen dat Wöder.
Unner de Böm,
Dor ligg if un dröm.

Unner de Böm,
Dor ligg if un dröm.
Wo blag ifs de Sēwen!
Wo schön ifs dat Lēwen!
Unner de Böm,
Dor ligg if un dröm.

Unner de Böm,
Dor ligg if un dröm.
Du Wind in de Twigen,
Du shaft dat wol swigen,
Wat allns if dröm
Unner de Böm!

Felix Stillfried

Sommerlust

Ein smit ik int Grass mi ling un lanf
Un lat de Sün'n' um mi spēlen.
Ik freih mi äwer denn Jagelsanf
Un wēit nich, wat noch mi shull fēlen.

Ik kuschel mi rin in Bloum un Bladd.
O Welt, wat büst du full Sēgen!
Dör Jubel warr ik nich möud un matt.
Wat ifs dat ein Freihn un ein Sāgen!

O du Sommerlust, o du Sēwen blag!
Niks anners will ik hüt wēiten,
As denn lurigwarmen, denn shönen Dagg
Von Or to Lenn' to genēiten.

Richard Dohse

Sommerglück

So frisch un still! Ganz lisen geit
De Wind dör Woold un Wisch un Feld,
De Morgensteern in'n Osten steit
Un to sin Söuten slöppt de Welt.

An Krud un Grasspiz, Bladd un Bloum
Sangt Parlen, blank as Eddelstein,
Sei hewwt wol all ein'n schönen Droum
Un mät' in 'n Slap vör Freiden wein'n.

Dor stigt de Lark in't Morgenrod,
Un Busch un Bom dei shürtt sik mal,
De Wildrous süt mit Ogen grot
Von'n hogen Doornkniff up mi dal.

Dei wunnert sik, dat ik al waß.
Lütc Bloum, mi drifft kein Sorg un Sann',
Ik ga allēin dörch Dau un Daß,
Wil ik doch gortou glücklich binn.

Min Hart ifs as de Seewen Flor,
Via Storm un Larm so still un fram;
De Nacht vergäng, de Dagg ifs dor,
Min Kinnerglück ifs wedderkam'n.

Noch gistern möud un matt un mör,
So trurig och wer mi comoudd,
Up einmal stunn dat Glück vör Dör
Un seig mi an mit Ogen grot.

Wo blêiw de Gram? Ganz lifen fwellt
De helle Freid op jedes Flach —
Blôuh, blôuh, lütt Bloum! Du fhône Welt,
Buten un binn' ifs Sommerdagg.

Job. Hinr. fêhrs

Äwer de Seid

Wëst still! wëst still! De Seid, dèi blöuht
As'n Kind aan Sorg un Nod,
Un liis de Sommerwind äwer er weihet,
Sarwt er de Baffen rod.

Löppt äwer denn Sheper un sin Shap
Un äwer dat Seidkrud hen
Un äwer de Erbitsh, dèi dor gap,
Un äwer de lütje Spenn.

Tu geit 't dörch hogen Sasengell
Un nu dörch junge Sat,
Gor äwer denn Karfentoorn hêt seil
Un äwer de rökerig Kat.

Un äwer de düüstern Machannelböm —
Ijs alls so wifs un still,
As stünn dat all in sêlig Dröm
Un harr nich Wunsch noch Will.—

Dor sleitt dat lisen achtern Kniff.
Wat dor wol 'n Drouzel sleit?
O ne, o ne, dat ifs dat Glüff,
Wat äwer de Seilo geit!

August Seemann

Gewidder in'n Goorn

De Luft ifs brudd, de Sünn' dei stift.
In bossen Lee in'n Goorn
Stat Blöum un Aräder dalgebüfft,
Draagslaprig, dromverlor.

Ut wide Seern dor grullt 't vergreest —
De Sagels sitt' to Shur.
Ut swarte Wulken täfft de Blits,
Et lurt de Allnatur.

De Blits as lange Wir von Sür
Liffet girig ut na Tunner.
Bald täfft hei dor, bald täfft hei hie,
Un neger kummt de Dunner.

Bomstill nu — Lemken shiddelt, shurw
Un hiddelt intoforn.
Ein Windstot stöt, de Küsels sturw
Inne Stigen lants denn Goorn.

De Wind dei wafst to'n Storm sif ut,
Un bögt de jungen Böm.
Spaltreböm riwwet hei wund de Sut,
Wild shürret hei Lof un Blöum.

Tust Grätelgröum int gröune Sor,
Un friggt de Arfen ünner.
Wess Kэгendroppen, grot un swor,
Dei rulle denn Stig sif rünner.

Ein harten Slagg, dat Or deit wēi,
Dal gutsch de natte Sēgen.
Wo'n Lunt in'n Goorn, ifs glif ein Se,
Dor sedt de stōrten Kēgen.

Blant spōult de Krūder, blant de Bōm —
Let alls as nit geborn.
Dat Water wōult an Bōm un Blōm,
Un wōult sif in in'n Goorn.

Dat Water safft, de Kēgen flifft,
Sull ifs de Kēgentūnn'.
De Wōtteln sugt, de Wōtteln lifft
Mit Gir de Natten in.

De Wulken rit', de Sūnn' dei plinkt
Nishirig dōrch de Rits:
„Nu sif mal, wat de Goorn blinkt,
Wat deit doch Dunner un Blits!“

In'n Goorn ifs allns upgestirt,
Kēin flegen Stoff to sēin.
De Kēgendrōppen blānt un glirt
As wōrn dat Demantstēin.

Gēlgōschen, sint un Sprēin un Lunt,
Dei hēwt un dreht denn Kopp,
Un singt un steit un wūppt de Stānt,
Un plust de Seddern op.

De Lemken bëtert Straten ut,
Sull Rëgenwörm de Stig.
De Sniffen stëkt de Söulhöörn rut,
De Sünn' wünn sif denn Sig.

De Minsch dëi atent dëip un lanf
Denn fuchtig sinen Dunst,
Un sleit de Oogen up mit Dank:
Du sëgenst unz mit Gunst.

Wilhelm Carstens

Sommerfir

If ga droumhastig wellig
Dörch stürlich glinstern Heid
Un hork, wo äwersellig
De Larken Lieder seih.

Lüs Kläng von heimlich Lëwen
Kint ut de Heid ern Shot.
Wo warrt so wid de Hëwen
Un doch dat Lütte grot!

Boutwëitenkamp full Immen . . .
Dat summt von Bloum to Bloum,
As sungen Örgelstimmen
Sacht vör sik hen in'n Droum.

Mank kwillen Sünnensëgen
Buht liis de Immenflit.
Fruchtknuppen ript verswëgen
To lachen Dorntid.

Wo stolt de Hëwen shëmert,
Ein äwermächtig Karf,
Un hillig Shuern emert
Mi warm dörch Sel un Mark.

Ernst Schütte

Uppe Landstrat

Kod lücht de Klunsters ut'n Sagelbeerbom
Frifch in denn fännigen Nêwel.
Sen un wen noch an'n Stratenfom
Kifft ut de Goorns ein Gêwel.

Klappt ein Swêp — de Spits vöran,
Shuffelt ein Wag' äwert Plaaster.
Flüggt ein Folf von Lünken boman,
Shimpt äwert luude Geraaster.

Afwards int Feld buht f' de Ban ein Strat;
Bau fünd de Shüffeln ant Wöulen.
Frifch flingt de Stimmen bi frifche Dat —
Freih di, min Hart, frifch to föulen!

Noch fünd de Bläder gröun uppe Böm,
Noch het de Sommer dat Seggen.
Shulln fif min Jöögð er Wünfsh un Dröm
Welf to Kau al leggen?

Bläder un Frücht in durowelte Pracht,
Den mëint dat gound dat Lêwen.
Iff wol fêin ein, dei in'n Smart nich noch lacht,
Sünd f' em to glife Tid gëwen.

Wid trefft de Strat ünnern Bomshatten lanf.
Wedder int Hart warrt mi 't drängen —
Iff mi 't doch füst: wilt de Sün'n' ftiggt blank,
Têi f' int Land von min Lengen.

Robert Garbe

Sommermetten

Up Feld un Brafen spèlt vondag'
De Sommer forsh sin Pip
Un swèwt in'n prachen Sünnehsin
Blöustrig un äwerrip.

Un Wulken, all von Stoff un Stom
Manf Koorn un Bloumenduft:
Sei maht so full un äwersatt
De emern hëite Luft.

Ein nädlich Dinf dortwüschén her,
So lütt, ein sütt et Kum,
Dat spinnt von'n stroern Sawerhalm
Ein'n langen Saden dörch 'n Kum.

Un mixen int Lëwen saftig-satt
Wèwt, witting as de Daß,
Dat Metten jüst de eerste Ban
To'n Sommer sin Leilaß.

August Seemann

An de Georgin

De Kous dêi gêw de Herrshopp op,
De Sommerköniginn,
Dor rekkst du hog un stolt denn Kopp,
Du staatshe Georgin.

Du prunkst velfarwig, zoort din Som,
Din Schönheit kann 't nich striden,
Un doch frag ik mi, schöne Bloum,
Magg ik di eg'nlich liden?

Mi ifs bi di, Harwstköniginn,
As ob dat Hart mi frêstet.
Din Farwen schieht int Vog mi rin,
De Sommer geit to Rêst.

Un Wêimoudd trefft mi dôrch denn Sinn
Bi all din Pracht an Farwen.
O Georgin, Harwstköniginn,
Du manst mi an dat Starwen.

Wilhelm Carstens

Sarwstleidd

De Adbor ifs al, fëin wëit wo!
De Swäälfen shouwt sif al tosam'n —
Van bawen grôte de Kroun „fro-o!
Adjus! adjus! de Sarwst will kam'n.“

Dat Feld ifs lerdig; hen un wen
Verlüstet sin Lof ein Struf un Bom,
Un äwer de Stoppeln trefft de Spenn
Un spinnt denn lesten Sommerdrom.

Rum ifs min Gart, as rum dat Feld,
Un frisch un Flor as Noordenlucht.
Nich mal, dat sif ein Wunsch noch mellt —
As Daß verflöng all Drank un Sucht.

So magg of wol de Lëwensharwst
Bilütten lösen Band up Band,
Bet füllig fri de Sel er Reis
Triddet an na't ewig Früuforsland.

Helmuth Schöder

Herbststimmunt

All de lütten hübschen Bloumen
Sünd nu sachen slapen gan;
Still un stiller ifs dat worrn
Up denn kalen Erdenplan.

Von denn Bom dor fallt hëll lifen
Bläder, brun un gël un rod,
Leggt sif all as möude Kinner
Wëff un warm in'n Modershot.

Un if wag mi kum to rögen,
Den dat ifs so frelich still,
As gung döörch de Welt ein Bëden,
Will de Sommer starwen will.

Heinrich Lange

Sarwst

Dat Lof isz gël, de Seller Pal.
Awer de grisen Stoppeln
Sen weihz de Wind al snare un hal.
Dör't Dörp dor Brust de Poppeln.

Buten ein Für von Kertüffelrud;
De Kof dörch Busch un Wiiden — —
Min Gedanken teit wid henut
In oole vergane Tiden.

Christian Fienes

Blouddrode Starwen

Blouddrode Starwen!

Sei licht dor up ine Holt un sünd ein Tellen,
Dat dörch de Welt deit srieden dat Verdarwen.

Sart, lat din Klagen!

Dat Frujor bröck di Bloumen, Frücht de Sommer —
Un na denn Rest, dei kummt, must du nich fragen. —

Blouddrode Starwen!

It seig sei blöuhn up junge, weike Baffen — —
Un all min Lust un all min Glück müß starwen. —

Albert Schwarz

Ein Samstag

Awer de Böuken hen trefft de Wulken
Bligris un swör.
Ut de swarten Dannen driggt de Wind
Ein Klagleidd na mi her.
De rode Seid het utblöht:
Wo er de Köpp nu hangt!
Un dusend lütje Klocken
Bewert un zittert un bange.
De Se defft grise Lakens
Awer denn dēipen Grund.
Noch gistern Flüg 't full Lēwen,
Süt swiggt sin Wellenmund.
In gēl un brune Sarwen
Shurt still dat Lof heraf
Un fiffte int düüster Water
Un weiht int natte Grass.
Dor geit ein hēimlich Plustern
Kein dörch de hēlle Welt
Un het mi sūlm mit lūse Wör
Von Slap und Dod vertellt.

Ludwig Hinrichsen

Sarwstdagg

Dat rëgent liis von'n Himmel,
Un ünner Tranen lacht
De Sönn' un malt ein'n Bagen
An'n Sëwen fuller Pracht.

Ein egen Ort von Sarwstdagg
Halv düüster un halv Flor,
Sull Sönnenshin un Rëgen,
Un stimmt ein'n sünnerbor.

Sull Sönnenshin un Rëgen
Un Rëgenbagenpracht,
As wen'n Por Minschenoogen
Still ünner Tranen lacht.

Joachim Mahl

Sarst

De grauen Niewelbage
Verdüstert Wisch un Feld,
Kein Leuwen magg noch lachen,
Afschorwen liggt de Welt.

In'n Linnenbom vör'n Huse
Singt nu kein Sagel mer;
Ein Bladd fallt na dat anner
Un leggt sik an de Ler.

Un von de Falen Telgen
Drüppt sacht de Dröppens raf —
Dat sünd de lesten Tranen,
Dei sägen wüllt dat Graff.

Freig Husmann

Dat ifs Natur er Starwedagg

De Nêwel brucht. De lesten Blâdd
Sallt natt un swor to Eer hendal.
De Bôm, dêi refft nu in de Luft
De Falen Telgen, gris un fal.

Ëin Stânen geit dôrch de Natur,
Ëin Süffen, as in grote Nod;
Ganz lifen man — de leste Kraft,
Den achterher kummt al de Dod.

Er warrt de Affhêidd gor tou swor;
An jeden Kispfen, jeden Spriff
Sängt Tranen, hängt dor Flor un hell,
Wen of de Nêwel noch so diff.

Dat ifs Natur er Starwedagg,
Un ut denn Dannengrund dor shtëiht
De Heisters un de Kreien er
Ëin willet, hêischet Starwelêidd.

Christian Fienes

In'n Sarwst henut

Et brust de Wind dörch de Eifenböm,
De Rêgen sleit blaff vör de Ruten.
Ool Wiwer, lütt Rinner, dèi lat' to Sus;
Man mi, Lüüd, lat' na buten!

Mit Rêgen un Wind dörch dat Solt, äwert Feld,
Mägt Sor un Kleder of weihn!
Un geit et of dörch bet up min Sut,
Dor shall wol de Keerl goudd na greihn.

Un den eers up'n Trügwegg: denn Sout int Gesicht,
Sarwstwind un Sarwstwater tomöte!
Un Pöst et of Kraft, Jung, dèi giwot et of we'r
Un dortou ein freidig Geblöute.

Et brust de Wind dörch de Eifenböm,
De Rêgen sleit blaff vör de Ruten.
Ool Wiwer, lütt Rinner, dèi lat' hüt to Sus;
Man mi, Lüüd, mi lat' na buten!

Wilhelm Crone

Sünndagg in'n Harwst

Klamm un nēwelig liggt de Luft
Up de natten Straten,
Un von Sank un Sommergrün
Streit de Woold verlaten.

In de Däpels spēgelt sif
Matt de blēigrau Hēwen,
Düüster Dann'n, un gēlig-witt
Barkenstamm dornēwen.

Um de Telfens stlich
Swēwt dat grote Swigen;
Lisen drüppelt 't up dat Mufs,
Drüppelt 't von de Twigen.

Harwstnatur, din Frēden will
Hüt so bliid mi loffen.
Dörch denn dikken Nēwel ropt
Wēif de Sünndagskloffen.

Herm. Frig Neumann

Boutdagg

Sork! Sork! Manf denn Stratenlarm
Klingt dat as Klank von Kloffen:
Boutdagg un Bédagg!
Sork! Un de dusend Dēfer lanf
Klattert de dumpe, de swore Klank:
Boutdagg un Bédagg!
Makt ein oold Moder er Finster up,
Rifft na denn grisen Hēwen rup — —
Boutdagg un Bédagg! Dat Godd sif erbarm! —
Awer von innen dor wēdert de Larm:
Wider! Man wider!
Nit un rit dat Kädergerull,
As wen't dat Klingen territen wull:
Wider! Man wider! — — —
Sork! — Un hōger swingt sif de Klank.
Sachen noch singt dat, so feern un bang:
Boutdagg un Bédagg — —

Hermann Claudius

Latharwist

Lankstengelt Eddelwuerbloumen
In slanke Waas up'n Eikendisch.
Ein hellen Sürshin uten Awen
Flammt lanks de Wänn' un rist mal risch.

Blaggrimmeln Shummer liggt vör't Finster,
Sit in denn Bom sin kale Kron.
Rooldhatte Lerdigkeit von'n Sēwen
Stummt dal as'n weltverlor'n Ton.

It fift int Sür sin hüslich Shinen
Un fift mal in de shummern Seern.
Mi warrt, as ob grot düüster Oogen
Mi wulln de Weltfel raden lern.

Dat's wol son Stunn', dei kummt to shenken:
Ein föult dat of, bloos wēit nich, wat —
Bet mal ein Dagg de Sel ein'n äpent,
Den blöuht dat up, wat wüfs int Satt.

It prouw de Stunn' un Fann s' genēiten,
Dat Swigen steit mi still tosid,
Wilt buten ünnerg gräfen Sēwen
De Sarrwist genüt sin late Tid.

Robert Garbe

Natur slöppt in

Dat ifs so still', so still' ümher,
As wör 'r al gor fëin Lëwen mer —
Këin Busch, fëin Salm un nifs mer gröun,
Sen Sommerfreid un Sommerblöuhn.

Këin Kukuf röppt; fëin Lark dëi singt.
Nisch mal ein Sezel buten flingt —
Man feern int Holt ein Büß dëi knallt,
Dat't dump un swor heräwer hallt.

De Luft, dëi ifs so grag un diff,
As wen denn nögsten Ogenblick
De Sëwen up unz rünner fülle
Un ünner sif begrawt de Welt.

Ganz lifen fuffelt et herdal
Un leggt sif weiß up Barg un Dal
Un brede sif as ein wittet Douf
Wid äwer Feld un Busch un Brouf.

Uns lëiw Natur, wo still' sei liggt;
Sei hosant noch mal up un swiggt.
Er ifs so swaff, so möud to Sinn —
Ganz sachen, sachen slöppt sei in.

Christian Fienes

Winterawend

Äwer denn Grund int Eifenholt
Blänkert dusend Diamanten;
Starwen Sünn', so rod as Gold
Smit denn Glèn na alle Kanten.
Bunte Farwen lèwt un swèwt,
Witte Siidenlakens wèwt
Winterawend üm de Welt.
Hörst du, wat de Wind vertellt?

Shuderig dränt ein Melodi
Von denn frohn Se heräwer,
Sult un jankt un singt üm di
Un verflingt ant güntsid Öwer.
Süst du nich, wo't spöuken deit,
Wo't up Söffen vör di geit?
Sü, nu günt dat ut de Dann'n,
Sol man lüs din'n Aten an.

Wo dat flëmert up denn Wegg,
Wo dat huchelt up un dal;
Bi dat oole Ellernstegg
Spèlt de Spöuken üm denn Pal.
Äwer Wöttelwarf un Krud
Ut denn Borrn dor wasst dat rut.
Sork! Ein Stimm' röppt ut de Ler,
Un du föulst di sülm nich mer.

Ludwig Hinrichsen

Witte Landshopp

Snëibeladen Dannen
Un naakte Barken stat
In de witte Wildniss
Stumm in Winterparaad.

Äwer dat Seidgekrimmel
Sëwt ern düüstern Kopp
In denn frustigen Sëwen
Strëwige Furn op.

Um de pluustrigen Hööften
Sunfelt de Herrlichkeit,
Dëi von'n Äwendhimmel
Äwer dat Wooldland leiht.

Noch ein einsam Selken
Lëwt in denn lüchten Drom.
Wo dat wol früst un hungert! —
Dat hafft dor bawen in'n Bom.

Herm. Fritz Neumann

Dörch't Is

Ik stē min lustig Wapen
Pil an denn Stēwen an;
Dat fānt de Wachen drapen,
Dat wert sik, as ein Mann!
Sū, wo sei shūmt un bullert,
Un wo sei grālt för Wut,
Un wo de Isshulln fullert,
Wi stat un lacht jūm ut.
Dat jankt un knakkt un bēwert
Un smit unz hog in'n Lenn'.
„O Godd, nu sünd wi lēwert!“
Min Deern, dēi folt de Sānn'.
Deern, sett de Mūts in'n Nassen
Un hol di man an mi,
Sēi knippt di inne Bassen,
Sēi het wol Lust to di!
Lat du denn oolen Grismul
Man jūmmer na di srihn —
Herr Kōnig ut de Iskul,
Sēi is tou oold to'n Srihn!
Lat em de Sānn' utstrecken
Un shilln, wat hēi kann,
Un falsch dat Mul vertrecken,
Uns Jōgd, dēi fōrt em an.
Sui — natt bet up de Knaken!
Kumm, Jan, un misch denn Kroff!
Dat is bi son Oort Saken
De beste Winterroff!

Stöt an! De Storm shall läwen,
De grise Isyrann!
Dat wille Wellenbēwen
Stifft Moudde un Jöögde unz an!
Lat 't tösen, janken, fusen!
Lat hushog üm unz gan
Dat Storm- un Wēderbrusen;
Wi wüllt an'n Stēwen stan.

Ludwig Hinrichsen

Ein Winternacht

Dörcht Feld geit min Wannern,
Dörch Snëi, in de Nacht.
Mank Flëmern un Glänstern
Se'f lüüftert un dacht.

Denn Snëi sin witt Krüütsen
Stralt sin ut dat Feld.
De Steern er witt Ogen
Kift stolt up de Welt.

Mit einmal — wo köum mi 't:
Ut frustflore Seern
Klinge hellup ein Tönen,
As singt dor de Steern.

De Ogen dor bawen,
Wo risch blitst sët up!
Int Or liggt dat Singen,
As röppt mi wat rup.

Min Schriidd dröumt — Wo ifs mi,
Wo warret dat mal still!
Kein Bom rögt denn Aten,
Sta sülwen aan Will'.

De Welt warret so lisen,
In Fir flammt de Steern:
Ein Godd kummt, wol föul ik 't,
Ut weltwilde Seern.

Un dusend witt Ogen
Umstralt em sin Soort,
Un 't bliwwet, wo sin Sout geht,
De Weggspar verflort.

So trefft hei vöräwer,
So trefft hei henlant;
Noch jümmertou hör ik
Denn sinen Gesank . . .

O wat för ein Wannern
Dörch steernshëmern Nacht!
Mank Glëmern un Klingen
Se'k lüüftert un dacht.

Thomas Westerich



Du gële Kous

Du gële Kous up minen Disch,
Noch körtens, och, so junk un frisch,
Nu sünd verwelkt din Blöder,
Verdrögt din Stäl, vergan din Duft,
Di küsst nich mer de wëike Luft,
Di lacht nich mer dat Wëder!

Un doch, so öft is dags di sei,
Warret mi üm't Hart so woll, so wëi
Von wunnersöute Kwalen.
Den nëm is di an minen Mund
Un küsst di recht von Hartensgrund
Ganz hëimlich un verstalen.

Felix Stillfried

Bi de Lief

Seft mi na de Lief bestelle
Inne Shummeri;
Still un einsam liggt dat Feld,
Slapen geit nu bald de Welt,
Un if lur up di.

Ligg un lur up gröunen Plan
Inne Shummeri;
Up in'n Oosten stiggt de Maan —
Kögt ein Bladd sif, hör 'f di gan,
Sei un hör man di!

Lievlich singt Stru Nachtigall,
Singt van mi un di.
Liewer wör 't mi dusendmal,
Söulst du Woord un Pöumst nu ball,
Sätst int Gröun bi mi.

Lifen driggt de Awendwind
Kufs van Bloum to Bloum.
Mi warrt al de Oogen blind;
Kumm un küfs mi, liewes Kind,
Küfs mi uten Droum!

Helmuth Schröder

Tru Liew

Dat wör hog Tid, Nachtwächter tut
Nu al to'n twēiten Mal.
If stünn bi di un Föum nich weg
Un kēif de Woort hendal.

Du gēiwst din Sand un sēst: Adjus!
Mi würr üm't Hart so warm.
If fōut di üm de slanke Anēp
Un ndum di wēif in'n Arm.

De Kormēisch röup: „Sadder, fēf fēf fēf!
Mit de bei kann't noch warren!“
„Narrr, narrr!“ gnarr Snartentart dormanf,
„Sēi het de Deern vernarren!“

De Maan mit sin ool shēiw Gesicht
Kēif of so drus dortou.
If äwer dach: „Stridt jü man los,
If wēit wol, wat if dou!“

Gustav L. L. Schmidt

Segg, ifs datnich wunnersam

Segg, ifs dat nich wunnersam . . .
Jeder för sif un doch tosam
Gat wi beid so Hand in Hand —
Un de Hēwen steit as ein Fürbrand.

Segg, ob dat ein Minsh versteit . . .
Nich ein Woord, wat dat Hart of sleit.
Löppt dat Für di äwert Gesicht —
Un nu warrt dat düüster un allet swiggt.

Segg, kēin dat wol faten kann . . .
Börst nu dat Oog un kiffst mi an.
't ifs, as wör ein Wunner gesheın —
Un Nacht widüm un wi beid ganz allēin.

Georg Finke

Dat leste Gröuten

Liis palsht de Wachen, sei flustert sacht:
Din Glüff liggt achter di, feern in Nacht. —

Dat Shipp gliddt äwer de Wellen gladd,
Dump hamert dat Warf, as hamer ein Satt.

Sog steit de Maan, so full un blank,
Sin Sülwer bewert de Flout henlant.

Ik sik dörch de shummrige Nacht na Noord,
Ik lüüster un denk an din lestes Woord:

„Un dreihst ji na Noord, un süst du de Läch,
Den denk an mi un an hüt torüg!

Den denk ik an di un sta up Wacht,
Un waf un lüüster dörch dēipe Nacht.

Un frig ik dat Licht up dat Shipp to sein,
Den sta ik un bë — vällicht — ik wein.“ —

So denk ik un sinn, — dor duft in de Seern
U't Düstter ein groten funkeln Steern.

De söuten Stünn' lēwt nochmal op;
Dat Satt dat flamert sik an de Sap.

Ik sei as in'n Drom dat Licht von'n Allint;
Nu swakker un swakker — tolest verswinnt 't. —

Liis palsht de Wachen un flustert sacht:
Din Glüff liggt achter di, feern in Nacht.

Herm. Fritz Neumann

In'n Seidtogg

De Seidtogg rullt dörch dēipe Nacht;
De Düsterniß liggt still.
Dor geit ein Swustern dörch dēipe Nacht,
As wen mi wat ropen will.

Un ifs doch buten allns stumm. —
Jf kif ut't Finster rut.
De Kääd, dēi stampt ein brummen Lēdd,
Dat rullt un rättert laud.

Jf kif mi meist de Vogen mōud.
Ute Finstern stōwt de Shin,
Dēi huscht dat Banflach blēif henlant
Un jagt, wat maekt mi 't Pin.

Tu bünn if wid von di al weg,
Min söut, min hattlēiw Deern,
Un grōter, as min Lengen warrt,
Warrt stüddig of de Seern.

De Seidtogg rullt dörch dēipe Nacht,
Dor trant noch seern ein Licht,
As kēif de Nacht mit mōuden Bliff
Mi trurig int Gesicht.

Jf wull, if seit dor inne Dōnz,
Un du seitst an min Sid,
Un liis Flūng all de Larm un Sorg
As Merken ut oole Tid.

Ernst Schütte

An'n Goorntun

An'n Goorntun, dor dröup ik di,
Wünnst Bloumen üm denn Sout.
Ik se' Gou'n Dagg! Don seigst du mi
Int Oog so leiv un goudd.

Ik rekk di äwern Tun min Sand
Un se, ik müß nu foort;
Min Heimat wör nu wid int Land —
Du stünnt un spröukst kein Woord.

Doch as ik güng, don leßt du mi
Kein Blöuming in de Sand,
Un von de Baffen rullen di
De Tranen dal int Sand. —

Nu wanner ik dörch Seid un Seld,
Dörch Woold un Wisch un Mur,
Nu tei ik in de wide Welt
Un warr nich los min Trur.

Un wat ik denk, un wat ik dröm,
Dat is: O, wör ik frei!
Den Föum ik äwer Barg un Böm
Torüg, torüg to di.

Albert Schwarz

De oole Droum

Nu heww ik wedder von di dröumt,
Seww dröumt denn oolen Droum:
Wi wern as doumals in din'n Goorn,
Kundüm stünn Bloum bi Bloum.

Du hällst ein frische rode Kous
In din lütt witten Sann'.
Giww mi de Kous! harr geern ik seggt
Un wer 't doch nich in'n stann'.

Shenk mi de Kous un din Lëiw dortou!
So flüing dat op Sartensgrunn';
Still äwer blëiw ik, still un stumm,
Kein Woord feim mi von'n Munn'.

Din Oogen grot un hewendëip,
Dëi fröugen, wat mi wör;
Mi wör so trurigswör to Moud,
Godd wëit, wo swör, wo swör.

Bald flüing von'n Toorn de Affhëiddstünn',
Un ik müßs in de Seern,
Dou gëiwst du mi von sülwst de Kous
Mit op denn Wegg, lëiw Deern.

Nu bünn ik wild, och wild von di
Al männig, männig ein Jor,
Un wedder heww ik von di dröumt,
De Droum wer wedder dor.

Adolf Stuhlmann

Lengen

Achter de blauen Bargen
Dor steit ein lütte Kat.
O dat de Wegg so swor un wid!
O dat so lanksam geit de Tid!
Min Hart ifs fröu un lat
Achter de blauen Bargen.

Sleder un rode Kousen
Dör't Finster un an de Mur.
Dor dröumt ein Glasstopp junk un frei,
De Bakken rod, de Tacken as Snei,
O stünn ik an de Mur
Twüschen de roden Kousen!

Ümmertou mutt ik denken
An di in wide Seern.
Sic blöuht wol Mēkens smuff un slank —
Min Ogen sünd blind, min Hart ifs frank;
An di, min söute Deern,
Ümmertou mutt ik denken.

Achter de grauen Wulken
Dor lacht de blanke Sün'n'.
De Sommer löppt, de Winter geit,
Wen wedder de Busch in Kousen steit —
O still, wo lacht de Sün'n'
Achter de grauen Wulken.

Joh. Hinr. Sehrs

De Welt in de Lëiw

Twëi groc düüster Flünken — wëit nich anners, wo
[if 't nenn —
Dëi wulln mit mi brufen, wüfs sülmfst nich, wohen.

In wid wibe Länner, äwer Wulken, dörcb denn Hëwen:
All er Lust un all er Smarten shull de Welt mi gëwen.

If Pöum an ein Water un heww nich mer flagen,
Mitrn rin in de Lëiw hewwt de Flünken mi dragen.

Un dor wör de Welt un er Lust un er Led:
De Lëiw ifs ein Water so dëip un so bred.

Tu lat if mi driwen un fif wid ümher;
Bünn bi di un set de Welt — un wat will if noch mer!

Robert Garbe

Süng de Wind

Süng de Wind dat oole, oole Lëidd
Von twëi Sarten, dëi so sëlîg sünd.

Lëig so warm, so weiß de Sommernacht;
Wëiker äwer, wëiker wör din Arm,
Dëi sîf wîfs üm minen Nacken slout,
Un de Sand, de lütje, loose Sand.
Lëig'n so still de oolen Straten dor;
Stiller äwer, stiller wören wî.
Un de lege Welt, de lëig so wîd,
Un de Wind, de loose Wind, dëi süng
Von twëi Sarten, dëi so sëlîg sünd. — —

Süt, och hüt! Dat ifs ein anner Dagg.
Buten weihst üm 't Sus de Winterwind,
Un in 'n Aben bullert hell' dat Sür.
Äwer doch — mi ifs dat hüt as don:
If bi 'n Bouf, du neihst wol an ein Aled,
Un bian, dor slöppt uns lütje Deern.
Un so still, so still ifs 't in'e Stuw,
Dat if denken mutt an jenne Sommernacht,
Dat dat Led mit sine Knäkern Sand
Un de legen, legen Jörn all
Sünd vergëten as ein sworn Drom.

Sult de Wind — o, lat em hulen doch!
Oole Stründ, du singst mi doch dat Lëidd,
Dat et flîngt, dat oole, oole Lëidd,
Von twëi Sarten, dëi so sëlîg sünd.

Georg Finke

Wëist noch?

Achter denn Dik, achter denn Dik,
Wo de Göus rümkwart,
Wo de Poggen snarkt,
Wo de Wicheln stat,
Wo de Äbbers gat,
Wëist noch? Dörn Jor
Sëiten wi dor,
Min lëiw Merik,
Achter denn Dik.

Blänker dat Water, blänker dat Water
Gegen de Sünn'
Inne Shummerstünn'.
Spëlen de Wachen . . .
Wi sëiten un lachen.
Wëist noch? Dör'n Jor
Küfs is di dor.
Later un later
Blänker dat Water.

Nu Fif mal, Fif, ja, Fif mal, Fif!
Dor mirrn inne Stuw,
Dor slöppt uns lütt Durw,
Dor liggt uns lütt Trin.
Wat is so sën!
Mi süt s' jewol lif . . .
Wëist noch, Merik?
Ja Fif mal, Fif!
Achter denn Dik — —

Ernst Sander

Dat dode Leidd

De wêlke Nachtwind ruschelt
Mi liis wat in de Orn.
Por dröge Bläder ruschelt
An'n Eifenbusch in'n Boorn.

Ein dodes Leidd will flingen:
Dod het't min Sel inz born.
Un't hull von Glöck mi singen —
Nu sünd w' unz lang verlorn.

De Wiis kummt her to swärwen,
De Wiis dei hört denn Wind.
Kann er kein Wör mer gēwen
Un unz kein Glöck, min Kind.

Robert Garbe

Verbaden Lëiw

Un heww ik mi vergëten,
Un wen ik mi verjhull,
Uns Herrgodd mut dat wëten,
Min Sartz wör gor tou full.

Drei lange, lange Jörn
Lëig dat as glöunig Kal'n.
Ik wull min Lëiw beworn,
Un köfs dat dusend Kwal'n.

Uns Herrgodd mut dat wëten,
Dat ik dat swigen wull,
Un heww mi doch vergëten,
Min Sartz wör gor tou full.

Gustav Falke

Verlaten

Mariken, wat wullt du
Dor buten in'n Goorn?
All de lütten Maibloum'n
Sünd krank un verfrorn.

Mariken, wat schulst du
Lank de stille Strat?
Suldaten sünd Sagels,
Sei kamt un sei gat.

Mariken, wat horfft du
In de wíde Seern?
Achter't Holt blast de Trummpett
Adjús min lütt Deern!

Mariken, wat wéinst du
In Shört un in Douf?
Suldaten mät' wannern,
Un er Hart wannert of.

Mariken, wat söchst du
Noch buten in'n Goorn?
All de lütten Maibloum'n
Sünd krank un verfrorn.

Joh. Hinr. Fehrs

De Bloum

Ik ga an't Ouwver lanke de Au,
So still' för mi, so ganz allëin,
Un sinn ein Bloum, so sin un blau,
Man knapp mank Keit un Grass to sein.

Ik sta. Un as ik dor so sta,
Warrt mi't um't Satt so egen swor.
Ik denk an wat, ik denk so na,
Ik föul, mi kamt de Tranen gor.

De Tranen fallt wol up de Bloum.
So leit of inz ein Ogenpor.
Mi is't bina, as wör't ein Droum,
Un doch is't kein, un doch is't wor.

Ik gung van Sus, er Leitw gung mit.
Wo lang, wo lang is't nu al her. —
Mi is, as wen't int Satt mi snidde,
Dat Woord, dat wör dat lest van er:
Vergitt mi nich!

Heinrich Teut

Kü

De Nacht dēi wōr so s'hurig,
Nu s'hummer't al in'n Goorn.
J' ga dor still un trurig,
J' herw de Kau verlorn.

Mi is't, as wen de Twigen
Mi wenken tou in 'n Drom,
Din Oogn as liden Swigen
Still seign ut Busch un Bom.

O harr 'F di nich verlaten,
Wōr 'F doch nich gan van di!
De Tran'n, dēi du vergaten,
Dēi nēmt de Kau van mi.

Heinrich Teut

De Bann

Wi gat dennsülwen Stig henlant
Wol döörch dat Dannenholt,
Wo öft wi wannern Hand in Hand,
Ob't warm wör odder Föld.

Un holt unz beid so steidel un stur
Un seggt of nich ein Woord;
Doch sidwärts lanks de Grawenkant
Löppt liis ein Kunshen foort.

As wen dor sachen nu ein Spöuf
Tosid unz stüddig bliew
Un höul dat Hart in sinen Bann,
As wer't — uns storwen Liew.

August Seemann

Ik heww mi't sachs nich marken laten

**Ik heww 'm mi sachs nich marken laten,
Denn groten, dēipen, stillen Smart.**

**Ik löw, du kannst 't je doch nich faten,
Dat du mi braken heft dat Hart.**

**Ik heww mi't sachs nich marken laten,
Wo mi dörch mine Sel dat güng.**

**'t wör doumals, as de Shur het gaten,
De swatte Wulf an'n Sēwen hüng.**

**Don güng of dörch min Hart ein Shuer
Un shug dor weg dat Sünnglück.**

**Don föul dat Hart so dēipe Truer
Dör dinen eernten, düüstern Blick.**

**Du kannst 't je, Lütje, doch nich faten,
Wat du mi dēst doumals in'n Mai —**

**Ik heww mi 't sachs nich marken laten,
Un doch: min Hart, dat bröüfst du twei.**

Adolf Diekmann

Un doch

Tu will ik nich mer denken
An er bi Dagg un Nacht —
Un doch, dor herw ik wedder,
All wedder an er dacht!

Tu will ik nich mer wannern,
Wo'f wannern dē mit er —
Un doch, dor kam dennsülwen,
Dennsülwen Wegg ik her!

Tu will ik nich mer glöwen,
Wat sei mi se, dat Woord —
Un doch, dat klingt as Amen —
Ja Amen in mi foort!

Tu shall sei nich mer heiten
Min leuwe söute Deern —
Un doch, kunn ik 't er seggen,
Wo se ik 't er so geern.

Felix Stillfried

De Bom in'e Heide

Et steit ein Bom in'e Heide,
Steit einsam dor un allēin.
Wi seiten as Kinner dor beide
Un seigen de Wulken tein;

De Wulken, de witten an'n Hēwen;
De Lark dei triller int Blau. —
Wo sünd de Daag blot blēwen?
O Tid, wat gungst du so gau!

Ik bunn as de Bom in'e Heide,
So einsam un allēin;
Vergēten wi beide, wi beide —
Sei wēit wol, worüm dat ik wēin!

Georg Theilmann

Seidgång

Wi gungn dörch wide, wide Seid,
De Sommerdagg so blid.
De Wind dei spël; dörch Glanz un Freid
Gungn wi so still, so wid.

Un wo sik, af von Minshenlarm,
Niks mell von Minshenhand,
Dor reit ik di in minen Arm,
Min Kous int Bloumenland. —

Ik ga dörch wide, wide Seid,
Dörch witten, witten Snëi.
Kein Sagel gröt, de Wind bloos weihet
Int sture, stumme Wëi.

De Wind dei snurwt mank Snëi un Sand,
Wo grulich ginst hei bloos.
De Wind dei söcht dat Bloumenland —
Un ik — ik söuf min Kous.

Thomas Westrich

De Ierdige Stëäd

De Wind хүртт rug de Böm ümher,
Gris trefft de Wulken äwer de Lër —
Ëin Sagel pipт na sin Sëifen.

Int Dann'holt wëit иф ein stille Stëäd,
Dëi söul иф daggdëglich un finn këin Frëäd —
Ëin Sagel pipт na sin Sëifen.

De Plats ифs Ierdig — Ëin Sönn'stral stift
Sif an de Natels, doch söcht hël un Riffт —
Ëin Sagel pipт na sin Sëifen.

Ëin Flünkslagg geht äwer't Holt:
Dor driggt sin Büt ein Sawig stolt —
Ëin Sagel pipт na sin Sëifen.

Robert Garbe

Verlorn

Brune Seid!

Du stännst in Blöut, if plüff er Bloum un Bladd —
Och, Struz un Kranz het bald de Wind verweicht!

Blanke Born!

Du werst so still un spëigelt er so schön —
Bild un Gestalt — dat's all begrawen worrn.

Graue Stein!

Din Brouder steit op'n Karthoff mit ein Krütts, —
Min Sartz ifs möud, verlaten un allëin.

Job. Hinr. Jöhrs

Dor sta ik ant apen Finster

Dor sta ik an't apen Finster;
Still seilt de Maan dörch de Nacht.
Ik kik in de Höögt na'n Hēwen,
Na de Steern er sülwern Pracht.

Dor sta ik an't apen Finster
Un hör, wo de Nachtigall singt
Ute Feern so weiß, so lisen,
Dat't in mi wedderklingt.

Dor sta ik an't apen Finster;
Sacht flüstert de Linnenbom.
An'n Wind mutt denn Kopp ik fölen
Un dröm'n söutbittern Drom:

Un dröm'n von de seligen Tiden,
As du wörst min Lēin un All,
Un dröm'n von de Stunn' full Truer,
As sei lēn inne Lēer di hendal.

Ik heww kein anner mer lēiv hatt,
Bünn moderselenallēin! —
Dor sta ik ant apen Finster,
Denk an di un sta un wēin.

Karl Theodor Gaebert

Ein Drom

As ein Mew,
As ein Wulkenshatten
Swew sei hen!
Grau de Steier,
De Mantel grau,
Blot er Goldhor,
Loffig un Frus,
Shiller von widen
As Wellen in Awendglout.
Sitt wer de Luft,
Krall un hitt
De Sand mi to Söuten;
Bawen an'n Sēwen
Glinster de Sūnn';
Still un verflapen
Dröm dat Feld,
Lerblöpers ruscheln
In Heid un Postbusch,
Un äwer't Mor
Bēwer un danz de Bradden.
Malen!
Jf stört un lēp
Un wenz un rēp,
Awer sei hör nich,
Stīg sif nich um —
As ein Mew,
As ein Wulkenshatten
Swew sei hen!
Den Fēim de Woold!

Düstter un lurig
 Schul. hei äwer'n Barg —
 Malen'!
 Doch as ein Kewild,
 Slinkföutig, sach,
 Süpp sei gau in denn Schatten,
 Den stünn sei un sünn.
 Malen'! Malen'!
 Un lanksam,
 Dēip in Gedanken
 Wenn sei siß üm.
 Bleiß as de Maan
 Ut düüstere Wulken
 Seig sei mi an,
 Den wenk sei. —
 Sart, wat hamerst du?
 Arm, wat bewest du?
 Swor as Bli de Bēin! —
 Un lanksam güng sei
 Mit liise Schriddē
 Int wide Holt!
 Malen'!
 If süfs un stān
 Un strēw un stört
 Äwer Bult un Barg,
 Dör Krud un Kratt —
 Allns, allns ümsünz!
 Dor stünn if int Holt
 Allēin un verlaten.
 Kēin Schridd un Tridd,
 Kein Lut un Lēidd,

Dor rög sif fëin Bladd op'n Bom.
 Malen'!
 Un rund in de Seern:
 Malen'! Malen'!
 So turr mi dat Echo
 Un gräl achterher,
 Un bawen in'e Böuf
 Fluster ein Klunfraw,
 Argerlich rëip hët:
 Narr! Narr!
 Zeister und Sëger
 Schracheln und lachen
 Un glupen mi an.
 Dörnëm stünn un swigsam
 De Dann'bom,
 Düstter drauh de Lëif mit'n Arm;
 De Slöndoorn hëfel,
 Brümmelbeer rëfel,
 Adder un Sünn'drang
 Wisen de Angel,
 Dump hamer de Specht,
 As nagel hët an ein Sark.
 If schul un horf
 Un slëif dör denn Grund;
 Äwer Bëf un Sump,
 Barg op un dal
 If if un söch —
 Sür blobber dat Mor,
 Dor fluffter de Born,
 Un liis ut denn Däpel
 Sör if ein Süffen,

As flag ein verlaten Sel.
 Malen'? Malen'?
 Allns blēiw still!
 Un starwensmōud
 Schrāfel if wider;
 Nerrn an denn Holtrand
 Brōuf if tosam,
 Trurig un frank. —
 Dodenstill,
 Ein Karthoff aan Krūts un Stēin,
 Lēig vōr mi de Seilo.
 Dēip in'n Westen,
 Rod un grot,
 Swēw de Sūnn' as ein Sūrball.
 To Kau flōugen de Sagels;
 Blot lūtt Gēlgōuschen
 Suß op ein'n Telgen un sūng:
 Glūff lūff lūff so wi d!
 Glūff lūff lūff so wi d!
 — — — — —

Ut wer de Drom,
 If lēig in min Kamer to Nacht
 Un wēin un wēin!

Job. Linc. fēhrs





Adjüs

Adjüs, lèiw Mudding, nu sta nich un ror!
Mi ifs je sülwen dat Hart so swor.
Buten — if swer't in din Sänn' di, de trugen, —
Kannst du affrat as to Sus up mi bugen!
Adjüs!

Adjüs of vèlmals, min Heimatsoord,
Min lèiw, lütt Stadd! — Tu maß if de Poort
Sèll trurig hinner di tou un lisen.
Wid rin int Land deit min Strat nu wifen.
Adjüs!

Kein wèit — de Welt ifs so wid und so grot —
Wat if wedder trüg kam in Moder ern Shot.
Mäglich — wat gat de Gedanken spöuken —
Warr if tidlèwens min Heimat söuken.
Adjüs!

Wo still — blot èin Kloffenflank kummt verlorn,
Lisen, as wull hèi mi gröuten, von 'n Toorn.
Dèip in min Hart het hèi rin sif stalen,
As wull hèi mi tröösten: „Tu Godd befallen!“
Adjüs!

Richard Dohse

Wannern

Dörch Heid un Mor bi Wulfengrag —
Min Wannern dat geit in de Seern.
De Rëgen rusht, de Wind ifs so traag,
Steit narms ein Steern.

Wo dampf de Heid, wo druppt dat Arud,
Wo jankt mal de Wind mi int Or;
Wo wartt bi all min Wannern graadut
De Sinn mi swor.

Wo will ut't Hart ein Drom so traag,
Denn lös wol de Wiis in denn Wind.
Wo einsam stigt sin Shrei in dat Grag,
As vor ein Kind.

Min Sel ifs ein verlaten Kind,
Wat sach inz denn Trügwegg verlör.
Sin Shrei, dei trefft as'n Nachtrop blind,
Wo nümz up hör.

De Niewels drauht, de Wulken trefft
Un wrangt sik um mi un de Steern.
Ga Shriidd um Shriidd, min Sinn awer refft
Wid, wid in de Seern.

Thomas Westersch

De Sünn' het Schuld

De Sünn' het mi bedragen,
Dêi kânt jü nu verflagen,
Dêi ifs dor Schuld an west.
Dêi reit mit golln Hänn'
Mit glitterblanke Bänn'
Mi ruter ut dat Nest.

Sett inne Prüf ein Kron mi
Un lach: „Kumm! if belon di
För all din Sorg un Nod!“
Sü, wat ein lustig Lēwen,
Ein Nēmen un ein Gēwen,
Niks mer von Sorg um't Brod.

Dor kann de Düwel scharwen;
Kein kann dor binnen bliwen,
Wen't Lēwen ein Sünndag?
If seig frall Ogen blänken
Un Sommerkleder wenken
Un hör up 'n Sinkenflagg.

Lütt Deern mit wille Loffen,
De gēlen Garwenhoffen —
Un still as inne Lark.
De Sezels flügn un blänken,
De Shörtensbänner slänken,
Sog bawen süng de Lark.

Twoors bünn 'F ein Schraffel blöwen,
Dat Geld fallt nich von'n Hēwen
Un kummt nich äwer Nacht.
De Arbeit he'F verlopen,
Un Brod kann'F mi nich fopen,
Man't Hart, dat lacht — dat lacht.

Ludwig Hinrichsen

Shummerprëdigt

De Sëwen safft dëiper, inne Straten warrt 't swatt —
Nu sett di to mi, den vertell ik di wat.

Du büst min lütt Süster, min Kaz ganz un Oort,
Bloos min Grüweln so insen dat blëiw di sport.

Kif ik di man an, warrt dat Satt mi so wid,
Dor sei ik min egen Görntid.

Sest Oogen so blag, so feifen inz min,
Of din goldflassen Sor wör din Brouder sin.

Din sinen Anaken, din shir witt Sut,
Din Brouder harr 't of, un sei lachen em ut.

Din Brouder kummt di as grot Keerl nu man vör,
Kannst nich goudd di denken, wo lütt hei inz wör.

Of du, min lütt Swester, of du wasst mal ran,
Un wen du ein Jung wörst, den würrst du ein Mann.

Nu büst du ein Mëken, un 't Lëwen ifs swor,
Un för allns, wat Fru heit, nich lichter förwor.

Twoors harr woll dat Lëwen de mersten niks dan,
Man de Minshen — dei hewwt of din'n Brouder slan.

Un wullt of du gan din egen Wëeg,
Lütt Swester, du friggst eers recht de Slëeg.

Din Brouder verbëit sin Wëidaag un Wut,
Blëiw sik tru un lacht nu de Minshen wat ut.

Un wat hēi het wunn'n, dat kummt di to goudd,
Sēi sorgt, dat di 't bēter geit, blīst je sin Bloudd.

Ein grote Fraag lat' din Oogn ut de Dōr —
Hest recht, so ein Prēdigt versteit noch kēin Gōr.

De Lūtd hewwt inz von din'n Brouder seggt:
Dōr Kloufheit wasst de Jung so slecht.

Of du, lūtt Deern, hest ein'n hellen Verstand:
Kummt 't Lēwen eers to di, segg di wor ut sin Sand.

Hōr, buten weiht de Wind so rug —
Nu ga na din Moder, dēi bringt di to Pusch.

Goude Nacht! Un de Hōdftsak: warrt 't morrn wedder
Dagg,
Vergitt nich dat Spēlen un lach, Swester, lach!

Robert Garbe

Seidrëgen

Alls ifs sülwergrau verhängt,
Um mi Rëgen, Rëgen.
Trurig süst de Wind, as Funn
Sëi 't nich recht mer drëgen.

An min Bëin un in min Shöu
Drüppt von't Krud dat Water.
Swupp un patsh bi jeden Shriidd,
Later warrt 't un later.

Swatter warrt de Nëwelwand —
Wasst de Seid in'n Sëwen?
Alls versakkt in Nacht un Slap,
Mellt këin Ton von't Lëwen.

Bloos de Rëgen plurrst sin Lëidd,
Un de Wind snackt sachen,
Gnurrst von Kau, dëi grag un ful,
Swögt von Se un Wachen.

Wo hëi dor as fri Junkkeerl
Up un dal mit rëden,
Eer hëi hir sin'n Moudde verlöup
Mör dörch stumpen Frëden.

Un min Sel hört drus em tou:
Bünn an'n Alldagg slaten,
Seww inz wëllig Lëwen sëin —
Nu ga 'F dumpe Straten.

Swor un sworer drückt de Bann,
Kann em meist nich drägen.
Lisen gnurrt un süsst de Wind,
Um mi Rëgen — Rëgen.

Thomas Westrich

Männigmal

Einen Dagg as alle Dagg
Nijs as Mōuhn un Plagen. —
Männigmal — den mūch if graad
Alls in Shörn slagen.

Männigmal — wūnsh if mi fri,
Los von all de Kēeden,
Un den leng if, mōud un matt,
Still na Kau un Frēden.

Mirrn mank de Arbeit ifs
Mi dōrch't Hart al troffen
Windverweiht ein lijsen Klanf
As von Sūndagsflokfen.

Och, den warrt mi dat so licht,
Un if aten frier.
Un min Sel dēip in de Grund
Drōmt von Sūndagsfrier.

Richard Dohse

Sirenentuten

Oroole Spikermurn üm sinen Liew
Un dwung'n in'n ölig Warfdagsjaff,
Driggt günt dat Slet vël dusend Saten
In Riisenmoljen uppe Naff.
Dat Slüüsenjüff duft trüg denn Arbeitsmaten —
An min Magonipult sitt ik un shtiw un shtiw.

Min Will as Wachen an de Slüüsen sleit,
De Sedder günt von Fron un Fracht.
Dor hort! Lëin Damper stampt — Sirenentuten —
Dat Water bömt sik, Bülgen Fracht,
As tarret 't mit Rëeden üm de sworen Shuten —
Un wedder hellup juucht vörstorm de Sleit.

Dor rit mi wat de Sedder ut de Sand:
De Talln von Kopmannslist un -goudd,
Min ganze Brëgenlast stöwt dörch de Xuten
Dal in dat Rëedangnurren Wachenbloudd;
Mi ifs 't, as brüllt dat frie Mer dor buten
Un frisht to'n Storm an Mur un Slüüsenwand.

Un höger shümt un towet de Bülgentross,
Un sümmer fuller dränt 't un rullt förduull.
Ik hör dat Mer, ik hör't as Örgelklingen,
Mi fallt de Riisenbass int Hart as Grull,
Un dusend Stimmen dränt: „Kein Mur kann dwingen
Dat Mer, de äwerkwillen frie Boss!“

Oroole Spifermurn um sinen Liew,
Bögt 't wedder günt de füünfshe Naach.
Kein Fleit, kein Grull brüdt mer denn Warfdagsfräden,
De Wachenstorm verschülwer swaff. —
Int Hart Sirenenklank un Sank von bräken Räden,
Sitt 'F ant Magonipult un scharw un scharw.

Thomas Westerich

Kögenstimm'

Swemmt ein weißen Klockenklank
Äwer de Nacht er swattes Wer,
Un de Kögen summt sin'n Sank —
Still — ein Kerrim flüt dor mank:
Nümmer mer — nümmer mer.

Jede Dröppen stimmt mit in:
„Kam ut Weltmers Düpen her,
Seww mi spölt in'n Söwen rin —
Form vergeit; min Sülwst dat winn
Ik nich mer, nümmer mer.

All min Kräft flieit utenëin,
Wekk inne Bëß, wekk in de Ler —
Sünd f' of ewig, is't doch shëin
Um den Dröppen — mi warrt sëin
Nümz nich mer, nümmer mer.“

All de Dröppens summt ern Sank,
Un dat 's nich von ungefer,
Dat de insen brümmeln Klank,
Dat de Kerrim maht mi Frank:
Nümmer mer, nümmer mer.

All min Daag freit süße Tid;
Spör an'n Liew de isern Ler:
Form vergeit! Wo bald steit sid
Wol min Sünn', un fröuforsbliid
Shint f' nich mer, nümmer mer.

Sart un Kopp dei harmt sif hêit,
Un min Bloudd geit wild toker.
All min unborn Daten schrêiht
In dat risseln Rêgenlêidd:
Nümmer mer, nümmer mer!

Wêifer noch ut Kloffenmun'n'
Singt't dôrch swarte Nacht dorher.
Man de Stimm' verrêgnt in 'n Grunn',
Un de Kerrim füllt de Runn':
Nümmer mer, nümmer mer

Robert Garbe

Manf' Wänn' un Ruten

Grält de Storm ein juuchen Lëidd
Knasch üm Wänn' un Ruten. —
Spor din Kël: If wëit, if wëit —
Doch min Sartz mu'f sluten.

Müch je geern min Sel dörrcht Feld
Mit di juuchen laten.
Un full Äwermondd de Welt
Jüst as du noch faten.

Man wat help't! De Lif ifs süf
Un de Sinn wat düüfter.
Lat min lütte Flamm' man püf,
Spor din'n willen Püüfter.

Lou'f er susen: leste Kraft
Stöw verbrennt in'n Sëwen.
Ne — het Süf min Jöögd of rafft:
Mou, of du büst Lëwen!

Un min stille Flamm', nu glöuh,
Smöltst wol mal min Këeden.
Wor'f di tru, den Fann min Mou
Wol min Warf noch smëden.

Widher juucht de Storm sin Lëidd:
„Sri sünd Lëiw un Daten!“
Flutter hen — if wëit, if wëit —
Man min Sartz he'f slaten.

Robert Garbe

De lütt Bom

Ik bün'n de lütt Bom,
Dêi an 'e Landstrat steit,
Plüfft allns an mi rüm,
Wat wëglan'ks geit.

Ëin plüfft si' n Bladd,
Dêi anner êin Blöut,
Dêi smit' sei den weg,
Un dêi perre den de Söut.

Doch het in min Telgn
Si' n Sagel inwant,
Un küsst mi de Sün'n',
Un strafft mi de Maand.

Den heww ik min Freid
Un trööst mi of meist:
Wat helpt 't, lütt Bom,
Du steist, wo du steist.

Gustav Falke

Seimwëi

Wat Seimwëi wör, hart 'F lang verlert;
Nich ganz, o ne, dor Föumen Tiden,
Wo 't sachen mi ant Hart het rört,
Un wo if liise Pin müßs liden.

Doch lisen Föum't und lisen güng't —
Ut oole Tid ein liises Anen,
Ein Ton, dei rasch vöräwer flingt —
Un in de Oogen feine Tranen.

Süt äwer wör't, wo'F wedderfünn
Dat oole Wëi in'n dëipsten Garten,
As bi min Kind if jüsten stünn
Un läis in't Oog de Trennungsmarten.

In't stumme Oog! Doch düsse Bliff,
Sëi sē mi mer as dusend Klaagen —
Un as sēi foort wör — wëint heww if,
Seww wëint as in min jungen Dagen.

Felip Stillfried

Wen de Lichten utgat

De Dann'bomlichten brennt bilütten sîder;
Ïf ligg in'n Lënstoul, vör mi hentodröumen,
Un sachen, sachen treffe de Tid man wider.

Man hen un wen ein Knistern, wen in 'n Starwen
De Flamm' sif nochmal uprefft na de Telgen
Un wefft nochmal de bunten Glinsterfarwen.

Ëin Oogenblikff — den gript lang' Arms, de swatten,
Dêi dicht al lurt, jüm na er sükes Lëwen —
Un ut de Lëffen neeger krupt de Shatten

Un mummt mi sachen in. Ïf ligg to dröumen,
Kif na denn Bân un sei de Shatten spelen;
Dor warrt mi graad, as wen sei wedder köumen:

Min Görntiden, dêi so lang verflaten,
Un sifft mi an mit grote, stille Oogen
Un sifft na mi, un wüllt mi nich mer laten.

Un ein na'n annern famt sei hertoswëwen,
Dêi don sif mit mi freihn, un nickt mi tou —
Ïf reff de Arms ut na verflaten Lëwen —

Un sachen geit dat leste Licht to Kou.

Friedrich Reinecke

Blinnes Söulen

De Ulen shriht, de Poggen kwaft,
In'n Goorn flagt de Wind.
De Maan steit dēip eers achttert Solt;
So let de Nacht noch blind.

Un blind un swor ifs hüt min Sel,
Wo 'F wedder föul de Nacht
As inz, wo'f mi min Toukumft noch
Sull Glüff un Sünn' heww dacht.

As wörn min jungen Jörn nich
Verflaten in de Tid,
As wör er Löwen un Sapan nich
Verblött in'n legen Strid.

Min trurn Sel ifs blind hüt nacht:
Sēi sūt nich, wa'f heww buht
Staats dat, wat in mi twei nu ifs;
Sēi flagt un fewert lund.

Un möten Fann if nich denn Shrei,
Dēi noch an'n Lēwen blēiw.
Tu het de Wind em — Buten rort
Min blöuden Satt full Lēiw.

Robert Garbe

To Münden op denn Blomerberg

To Münden op denn Barg, Korlin,
Dor sitten wi oppen Steïn
Un seigen op Stadd un Water, Korlin,
Un funn'n nich satt unz seïn.

IF se: de Sulda bünn ik, Korlin,
De fröliche Werra büst du,
De Wäser dor ünn' sünd wi bei, Korlin,
Of wi sinnt so bald nu seïn Xu.

Dat driwwt unz wid un wider, Korlin,
Wul weët, wo wi kame dor dör,
Dörch't unbekante Land, Korlin,
Bet an dat ewige Mer.

Wo lang ifs dat nu al 'her, Korlin!
Mi dücht, ik fann't Lenn' al seïn —
Och funn'n wi noch einmal so junk, Korlin,
Dor sitten op denn Steïn!

Adolf Stuhlmann

Min Kranz von Seidbloumen

Lat mi min'n Kranz dor hangen!
Un wen of oold un sor.
De Sand, dei mi denn bunnen,
As sik uns Harten funnen,
Kauht achter't Karhoffsdor.

Lat mi min'n Kranz dor hangen!
O selig, shöne Tid,
Wo wi dörch brune Seide
Noch streifen alle beide —
Liggt alls so wid, so wid.

Lat mi min'n Kranz dor hangen!
Sei spröuk mi ümmer tou,
Wen 't einsam un verlaten
Kunn all min Led nich faten,
Sei maß mi wedder fro.

Lat mi min'n Kranz dor hangen!
Ijs hei of oold und sor.
Un ga ik ut dü't Lēwen,
Denn Kranz shöllt jü mi gēwen
Mit achter't Karhoffsdor! —

Georg Theilmann

An min Süster er Graff

Ein Blümeken het wüssen:
Swaff wör sin fines Gröun.
Doch stünn 't noch stur in 'n lüßen Wind . .
Ein Blümeken wull blöuhn.

Ein ruge Nacht ifs kamen
Un wöul in Bom un Krud.
Ein sbrudern Gräsen tröff dörcht Land . . .
Lütt Blümeken, hol ut! —

Dat Shummern glup verbißtert
Dörch grise Nēwel her. — —
Nu slöppt mank anner Blümeken
Min Süster inne Ler.

Ernst Schütte

Stratendeern

All din lēiwen Drōmings
Fülln di in de Gat,
All din bunten Blōmings
Liggt nu up de Strat. —

Sarrst so rode Baffen,
Kulen of int Kinn,
Sarrst son witten Naffen
Un son hogen Sinn.

In din Oog dor blānken
Sünn' un Se un Land,
Un folgst doch sin Wenken —
Sarr son fine Sand.

Wer dat rein Herrgōdding
In sin'n Glanz un Shin —
Un blot'n blanket Pōrtting,
Wer of niks nich in.

Ströp di af denn Shēmer,
Nōum di Duft un Dust,
Mōuf di full von Emer
Mit sin girig Lust. — — —

All din lēiwen Drōmings
Fülln di in de Gat,
All din bunten Blōmings
Liggt nu up de Strat.

August Seemann

Godd Natur

De afbräken Maan lurt gël hendal,
In swatten Shatten liggt Wegg un Solt.
De Süser grüwelt. In 'n düüstern Kenal
Streich' em por Steern er dünnstripig Gold.

Wat Kooldgrünnigs liggt in de swigen Natur:
As krank noch min Moudd, kunn 'F so er nich sehn.
Of hüt helpt s' mi denken an oole Trur,
Doch fik if full Kau in er Satt von Stëin.

Ëin bläiken Minsh bemöt mi jüst —
Wol kunn if goudd dat Vog, dei Min.
Wör inz doch of min Lëwen güst
Un dröng ein Boss full dröge Pin.

Doch nu sprifft Flor min Sel — wol störr
Er düt Gesicht full Wëi un Spott —:
Du lëwst int Ganz, lëw of dorför,
Un du büst eins mit dinen Godd!

Wo inz mi bi grub, he 'F nu anbëden lert.
Verstünn doch de Minsh eers din Goddsgebod,
Natur! Dat Weltglück hest ni nich wert,
Un wi all sünd un bliwt in dinen Shot.

De afbräken Maan lurt in 'n düüstern Kenal;
Swatt liggt de Wegg, dünn' stat de Steern.
Min Satt hal sik lang de Sünn' hendal,
If fik in ein hell' beshinte Seern.

Wat liggt an mi! If sei 't för de Welt!
Dor wannelt de Minshheit grothattig un stur.
Un bawen ein widwides Tempelste —
Sägen för all, von Godd Natur.

Robert Garbe

Nige Ucht

Wulken wrangt as Dromgedräng —
Ler, Du snurken Steern:
Örgellëider, nige Säng
Brust mank düüftere Seern.

Achter Wulken, fri ut't Blag
Towt min Stormgenot;
Briffte hendal, territ dat Brag,
Blast dat Sorken grot.

Neger, willer, Weggkamrad!
Wulkendwinger, fumm!
Briff denn Tun, fëg shir de Strat,
Wat nich juucht, rit um.

Baad ut rode Sëwensdör,
Oroold Süfdom drauht,
Ter uns Wisdom blëif un mör —
Man ein Ucht, dei grauht.

Leng, Gefell, na di min Moudde?
Juuch! Uns Stünn' ifs Krig!
Fri de Wëëg för nige Blout!
Nige Däägd will Sig.

Snurf man tou, ein leste Stünn',
Ler, as Wintersteern:
Brufen Säng bringt nige Sünn'
Di ut glimmrig Seern.

Thomas Westersch

De Lichter

De Nacht iss still, un Niewel
Liggt swör up Stadd un Strom;
Kein Mast to sein, kein Gewel,
De Lichter deip in'n Drom.
Jem drömt von Wöderlüchten,
Jem drömt von Maan un Steern,
Sei lengt mit deipe Süchten:
Dat sei doch jümmer wern! —

De Morgen kummt, ein Bëwen
Dör Luft un Lichter geit;
De Niewel fallt, an'n Sëwen
De Sünn' in'n Oosten steit.
Sei smückte mit Kousen frölich
De Geweln, Mast un Mast,
Wildes de Lichter selig
Opflackert un verblasst.

Adolf Stuhlmann

An 'n oolen Minshheitsbom

An 'n oolen Minshheitsbom,
Dêi van allmâchtig Sand
In eren Weltendom
Ijs uppe Eer henpland, —

Dêi ûmmer Dêeg het hatt,
Dêi full un fuller blôuht,
Bûnn if ein blêifen Bladd,
Wat bald de Wind verstreihht.

Un bûnn 'f ein blêifen Bladd,
Wat bald de Wind verstreihht, —
If herw min Grûntid hatt,
Mi an min Lêwen freihht.

Dêi mi min Schiffsal mêit,
Besher mi 't grote Lott:
De Telg, an denn if seit,
Dêi môuf ein'n langen Shott.

Helmuth Schröder

Dat wer in 'n Mai

Dat wer in 'n Mai, in 'n Morgendau:
De Welt wer gröun un fuller Bloum'n,
Un Sagels süngr dor äwerall! —
If dröum denn shönsten Droum.

If dröum mi mit de Wulken weg
Un mit de Sagels wid ümher,
Dröum mit de Shëp mi äwer Se,
Wid äwert blaue Mer.

If dröum — if wëit nich, wovon all,
Dat Hart von Lengen full un Moudd;
Von Fragen, Anen full de Sel,
Sëig if int Morgenrod. —

Nu ifs de Mai, de Sommer hen,
Un of de Harwst geit al to Küst;
Kein Sagel singt, de Böm sünd kal,
Un lat an 'n Awend ifs't.

Bald kummt de lange Winternacht,
De leste Slap na Glüff un Nod,
De leste Droum, bet inz mi lacht
Ein ewig Morgenrod.

Adolf Stuhlmann

To Bedd

De Sün'n' geit to Küst, min Arbeit to Lenn' —
De Dagg wer lanf un hëit! —
Nu wünsch ik ein Wil noch int Kôle to gan,
Ein Wil noch to reden mit Steern un Maan —
Un to singen min Awendleidd.

Un ifs dat Leidd verstummt un verflungn
Un 't Hart wol endlich sacht,
Den sei ik noch einmal na Maan un Steern,
Noch einmal wid, wid in de Feern —
Un to Bedd den un goude Nacht!

Adolf Stuhlmann

Lat' mi slapen

Geit et mal mit mi ant Starwen,
Un mi falle, al halv in 'n Drom,
Tou de Oogen — sit nich bang,
Ob if of in 'n Himmel kom!
Denkt man, dat if Last un Mōusal
Un so vële swore Stunnen,
Dēi mi hart hewwt mitenamen,
Heww doch endlich āwerwunnen:
Lat' mi slapen!

Wert of dēi den von min Lager,
Dēi in frommen Iwer geern
Mūchen in de leste Stunn'
Mi to 'n Himmel noch befern!
Nūmz brukt mi denn Wegg to wifen.
Lat' sei shilln up mine Sūnnen!
If will wol to minen Herrgodd
Minen Wegg allēin finnen —
Lat' mi slapen!

Christian Fienes

Tolest

Sett' mi opt Graff son'n rugen Stein,
As op de Seid sei liggt,
Un scharvt dor op, wen if 't verdēin:
Sei söch dat wore Licht.

Un plantt dortou drēi Kousen, Frūnn',
Ēin witt, so as de Dod,
Ēin dunkel as de Awendsūnn',
Ēin hell as 't Morgenrod.

Adolf Stuhlmann

Don Sbrivwiis un Utspraf

De awendlandshen Fölker brukt ein Alfabet, wat inne Hööft-sak Lettiñsh ifs. Sei wüllt mit sin Boukstawen utkamen, obshoonst dat in jüm er Spraken Lutem giwrot, dei dat Lettiñshe nich hatt het, so dat dor in dat Alfabet of kein Teikens för sünd. Düsse Lutem betteikent de nien Spraken to'n Deil döörch Verbinnunf von Boukstawen (hd.: *ch*, *ng*, *sch*, *ß*; engl.: *sh*, *th* usw.). So kummt dat, dat jede Sprak dat gemeinsame Alfabet siß doch ein beten för ern egen Zusgebruß trecht maßt het. Dat sülwig kann also un mut of de nedderdüütshe Sprak för siß verlangen.

De wichtigsten Sbriv- un Lésregeln shöllt hir stan:

I. Mitflingers (Konsonanten)

f steit in'n Anlut bi Begriffswör (Fout, Folk, fülln, full usw.), v dorgegen bi Formwör (völ, von, vör (hd. vor) usw.) — Ut-nam: för (hd. für).

g in'n Utlut klingt as *ch* (Barg, Saag, blag, Dagg). Mit 'f verfmöltt dat äwer to einen Lut (steig'f = steig if).

h in'n Inlut ifs ein undüdliehen gliden Lut (freihn, buhn, sbrihn).

j in'n Anlut klingt as dat französhhe, nich as dat hogdüütshe *j*.

e in'n Utlut rullt nich, ifs also bloos *Älingerfarw*.

f ifs in Verbinnunf mit anner Mitflingers *sharp* (Snut, Stetin, Sprak usw.), warrt also of in *sp* un *st* nich as dat hogdüütshe *sch* spraken. In'n Utlut, of vör ein Konjugatsbont, steit dat bloos as *s*.

wo het in Verbinnunf mit anner Mitflingers de Utspraf von dat engelshe *w* (Swép, Awal).

z klingt as dat hogdüütshe *ß*.

Bloos drei einfache Mitflingers brukt döörch tosamensettde Teikens utdrüfft to warren: *ch*, *ng*, *sh* (hd.: *sch*, engl.: *sh*, frz.: *ch*, holl.: *sj* usw.).

ng vör 'f warrt döörch *n* betteikent (de Jung — junf, Bank).

Äinfache Teikens to setten, wo de Lut gor nich einfach ifs,

as't dat hogdüütshe Alfabet deit, ifs för unz nich nödig, also nich *f* för *fs*, nich *c* un *z* för *ts*. So warret of *kw* sbröwen un nich *qu*. Bloos in frömdwör kamt *c* un *f* vör (so of *v*).

De Sbrüwiiis von einen twifelhaftigen Utlut richt sif na de flektirte Woordform, also: rod (rode), grot (grote); fers (fersen), Burz (Burzen) usw.

II. Klingers (Vokalen)

1. De einfachen Klingers in de nedderdüütshe Spraak sünd:

a, e, ê, i, o, u,

mit de Ümluten *â, ô, û.*

Dat *ê* klingt as dat hogdüütshe *ä* un kummt bloos swor vör (vêl, Rêgen, Stêder).

All de annern einfachen Klingers kânt swor un of licht wêsen. In hogdüütshe Grammatiken warret dor öftinz för seggt: lanke un kort, wat äwer de Sak nich dröppt. Bi beide Klingerweerden gitwot dat Lång un Kort. De Utspraak defft sif tēmlich mit de hogdüütshe, bloos dat swore *a* un dat swore *â* klingt anners, sei sünd düüster.

Dat swore *a* ifs ungefer to sprêken as't bi de Engelslûud (t. B. water) to sinnen ifs (twüschen hogdüütsch *a* un *o*): Spraak, Mal. So liggt of de Ümlut *â* in sin swore Utspraak twüschen hogdüütsch *â* un *ô*, ifs also dei Blank, dei t. B. in de französhen Wör *cœur, peuple* to hörn ifs: Blâad, Dâpel. De Utspraak von dat lichte *a* un *â* ifs äwer jüst so as in'n hogdüütschen: Land, Länner.

Dat swore *e, o* un *ô* frigt vör *r* einen lütten apen Naflank: Ber, Ort, Höörn usw.

Dat *e* kummt of dump vör, in: *je* (Nēwenform von *ja*), *der* (dor), in Anfanssülwen von frömdwör: Bertüffel, Bepittel, un merst in Blangsülwen (*be—, ge—, ver—, —en, —er* usw.)

2. De nedderdüütschen Twēifklingers sünd düsse:

ai — bloos in Wör, dei in jüm er Verlängerunk *j* bewwt: *Mai* (von *Majus*), *Kai* (plur. *Kajen*).

au — flingt asd at hogdüütshe au: gau.

ei — spraken as ai: fleit.

ei — ut ē (apen e) un i; spraken, as wen'n hogdüütsch ai
schriven würr: Dēil.

oi — spraken as hogdüütsch eu, fummt bloos vör in ahoi
un poi. In Wör as moi (moje) sünd de Alingers
trennt to sprēken.

ou — liggt in de Mirr twüschen o un au: Bloum.

ou — Ümlut von ou, in de Mirr twüschen ö un öd. äu:
Söt.

Of de Tweiflingers, dei natürlích bloos swor sünd, kamt
lant un fort vör: Roud, Glout.

III. Betēifnung von de Lutweerden

I. De Alingers sünd swor:

a) in apen Stammsülwen, t. B. na, du (ein por Utnamen
as: no, na, oha);

b) in slaten Stammsülwen, wo man ein Mitflinger ant
Lnn' steit, t. B. Mat, Ber, Dik. Of in Blang-sülwen:
t. B. bor, sam, sal. In ein por Wör warret de Alinger
duwwelt settd, um sei von lif Wör mit anner Bedädunk
to sheden. t. B. Er (hd. Erde), Maan (hd. Mond).

2. Steit in einfach slaten Stammsülwen ein lichten Alinger, so warret de Mitflinger ant Lnn' duwwelt settd, t. B. natt, dull, diff, Wisch (sch ifs duwwelt sh). So of in Blang- sülwen, wo de Alinger of in de Verlängerungen licht bliwen deit: — shopp, — niss, — isch, — inn. Vör ug un ch in'n Utlut ifs de enfelte Alinger jümmer licht.

In de Formwör bliwot de Mitflinger einfach: in, up, hen,
wen, den, weg, för, mit usw. Hir warret de swore Alinger
duwwelt settd, wen ein Ünnershedung nödig ifs: aan (hd.
ohne) — dorgegen: an; vöör (hd. vorn) — dorg.: vör.

In de drüdde Person: hei het, sit, shüt usw. ifs dat t Lnn-
nung, nich Stamm, kann dorüm natürlích nich duwwelt
settd waren, spoont de Alinger licht ifs. De Stammfonso-
nant ifs utfulln.

3. De Alingers sünd licht in slaten Stammsülwen, dei mer as einen Mitflinger ant Enn' hewwt, t. B. Born, Sump, Matsf, Kraft usw. So of in Blang-sülwen: ent —, — haft, — warts.
4. Steit in Stammsülwen, dei dörch mer as einen Mitflinger slaten sünd, ein sworen Alinger, so ifs hei duwwelt to setten, t. B. Doort, düütsf, Arúuts, Deern, Swäälf, Uast usw. Nisch nödig ifs dat bi t, wat jümmer swor ifs, t. B. Aréft. Flektsjonsennungen hewwt natürlích keinen Inslout up de Betéiknunk von denn Alingerweerd, also: Dör — Dörn, loy — lopt, mer — merst.
5. Ifs de einfache swore Alinger lanf (bloos in apen un einfach slaten Stammsülwen), so ifs hei duwwelt to setten: Wööb, Sääg, Wiis, Aledaasf. Vör w ifs jede Alinger lanf: Riw, Sétw.
Bi de Tidwör ifs de Läng jümmer von sülmfst gétwen: riden, if ri usw., du wist, du must (anners as: du wist, du must.)
6. De Twéiflingers wartt von desülwen Mitflingers (d, g, s, sh, w) lanf maft, t. B. Heid, Plög, Keis, frétsf, Shouw. Sünd sei äwer nisch lanf (kann vör w nisch vörkamen), so ifs de Mitflinger duwwelt to setten. Dorbi wartt för duwwelt g dat oole nedderdüütshe Tékén gh brukt: Léidd, nough, Krouss, héisf.
7. De lichten Alingers sünd seltening lanf, so dat a vör l mit einen annern Mitflinger: bald, Talg, Kalf, halv — un de Alingers in formwör, dei dörch Flektsjon verlängert warren kánt un dorüm einen duwwelten Mitflinger ant Enn' hewwt: all, weff, düfs.
8. De Mitflingers l, m, n, ng sünd in'n Utlut na lichte Alingers mannigmal lanf, t. B. denn (Artikel). Dat mut bi Begriffs-wör, dei dor je al duwwelten Mitflinger hewwt, besünners betéifent warren, dormit klein Verweesslungen vörkamen kánt. Dortou wartt de Slanghaken brukt. So ifs ein Ünnershéidd twüsphen Ball un Ball' (Balje), fell un fell' (Dat. von feld), kánn un kánn' (hd.: Kanne), kámm (hd.: Krampf) un kámm' (hd.: Kamm-Maschine). In de Konjugatsjon kummt düfs Läng in'n Utlut nisch vör. De Utlut ng ifs in anner Stammsülwen jümmer lanf mit Utnam von: de Jung;

also Tung, lang, bang usw. Dorüm ifs hie kein Teiken nöddig.

Düfs Mitflingers sünd in'n Utlut von Stammsülwen of lanf, wen s denn Utlut slut: Hals, Bröms, Jungs, uns (pron. poss.) Dorüm ifs 3 to shtwien, wen de Läng nich dor ifs: Pulz, nümz, unz (pron. pers.).

Bi e in'n Utlut vör n wist sif de Läng as ein liifen Hen-Flanf na d, wen dat e duuwelt steit: mirren, neeren, Boren (hd.: Boden) — anners as Born (hd.: Quelle).

9. Ein Flektions-t achter duuwelt Stamm-t warret dörf Utlattzeiken ersettd (wi stet'), jüst so of achter enkelt t na einen sworen einfachen Klinger (wi rit'). De t-Hüpunkt ifs in de Utspraf düdlich to hörn. Dat 2. Partizip ennigt achter t up d (settd), dormit bi Verlängerungen nich 'n Apostrof mirren int Woord ifs (settden).

Robert Garbe

Woordverflorungen

- Wil dat in mannig Mundoorten echt nedderdüütsche Utdrüff
dörch hogdüütsche verdrängt wörn sünd, hir düßs, dor dei,
sett ik för enkelte Wör ut dat Bouk ein lütt Verflorung her.
- afbrēken: of inne Bedüdnik von afnēmen. Afnēmen Maan.
Au: Bēf (hd. Bach). (I. Part.)
Bēf: söuf Au.
- blaff: swatt, swart (engl. black).
bliid: fründlich.
- Bördeland: Börde (geogr.) Landsbopp bi Magdeburg.
born: 2. Part. von bern; to Welt bringen.
- Boutdagg: farklich festdagg (hd. Bußtag).
Bram: hd. Ginster.
- Bülgen: hoge Wellen.
Büt: hd. Beute.
- Däägd: von dāgen; hd. Tugend.
Daf: Dau, Nēwel.
Dāpel: hd. Tümpel.
Dof: Dau.
- Droum: Drom.
- Düp: Subst. von dēip.
- Uemfen: hd. Ameisen.
- emern: full Verlangen ziddern.
- Urditsch: hd. Uidechse.
- fakeninz, faken, oftinz, oft.
- fēi: fīn, 3oort.
- flach, flagg: (Plur flachen, flääg) Stüff Land, Stüff Wegg.
flēiten: hd. fließen.
- furn: (Sing. fur) hd. föhren.
- Genot, Genat: Mat (hd. Genosse).
- glau: gladd, fründlich.
- Glēn: von glēnen, Spin.
- grag: grau.
- grāfen: shudern.
- greihn: (engl. to grow) digen, wassen.
- Grötting: Dim. von Grotmoder.
- Gröt, Grötunis: von gröuten (hd. grüßen).

Zääg: Freid, Fest.
 hapen: hd. hopen.
 Heilo: Heil.
 Heimd: Heimat.
 hojanen: jappen (hd. gähnen).
 Höörden: hd. Zürden.
 Höufen: Fegenlamm.
 Hüker: Shemel; Foutbank.
 inzen: verflaten; vör sik weg; grüwelig.
 inz: hd. einst.
 Jöögd: Jungdomstid (hd. Jugend).
 Jüff: hd. Joch.
 Kin, Kein: hd. Keim.
 Klint: Kridsfelsen, Moens Klint (geogr.).
 Kluster: Klumpen; Hümpel.
 Knöp: Taille.
 Kroun: hd. Kranich.
 Krüchen: houston.
 Kwarkshou: Handharmonika.
 Larf: hd. Lerche.
 Led: hd. Leid.
 Leidd: hd. Lied.
 leibn: lüchten; spinen.
 Leilaf: Lifendouf.
 lengen: verlangen (engl. to long; hd. sehnen).
 löwen: glöwen.
 Luht: Luft.
 Lüffen: glüffen.
 Lünf: hd. Sperling.
 Luppen: lose Klumpen.
 Iurig: lu, weiß (hd. lau).
 lüüftern: hd. spähren.
 Matutwis: hd. Verhältnis.
 Möt, inne Möt: (engl. to meet) entgegen.
 Mufs: hd. Moos.
 Nachtkraulers: Nachtswarmers.
 nümz: Kein ein (hd. niemand).
 Or: Unfanf (hd. Ur).

Duwer: hd. Ufer.
prach: stöwig hëit; prall.
pruffen: mit Utdur birrn; fëddern.
Remel: hd. Rain.
risch: gau, stur, kwiff.
risen: upreffen (engl. to rise).
Normëisch: hd. Rohrsperling.
Rou: Rau; hd. Ruhe.
Rú: hd. Reue.
rum: wid, gröt.
Ruten: Finstershiwen.
sedt: von seden (hd. sieden).
Sëifen: Dim. von Stë; Wiffen.
Sewer: Rëfer.
Shedelfloffen: Shedel von sheden; so vël as Trurlüden.
shörwarfen: to Ker gan.
shouwen: hd. scharen.
shrutern: shudern (hd. schauern).
Shummeri: von shummern (hd. dämmern).
sid: hd. niedrig.
Snartentart: hd. Wachtelkönig.
Sommermetten: hd. Herbstfäden, Altweiberfommer.
stiffen: 2. Part. stiff (hd. erstickt).
süf: Frank (hd. stech).
Swawshë Se (geogr.) Bodensee, Schwäbisches Meer.
tëin: treffen.
Telg; Telfen (hd. Uff).
töug: Praet. von tëin.
Traad: Wagenspor.
tüt: trefft (von tëin).
Ucht: Morgenshummern.
vergäwen: of in de Bedüdüng von vergiften.
verlëden: vergan (2. Part.); vörrig.
Wachen: Wellen.
Weer: Wëder.
wer: wör (Praet. von wësen).
Wer: Inrichtung to'n Upstauhn von Water (hd. Wehr).
Woort: Warft, Wurt.

Tosamenstellunk

na Dichters

	Stb
Carstens, Wilhelm (born 27. 6. 1858 in Wesselsburen i. Dithmarschen, lèwt in Hamburg)	
An de Georgin	71
Dat swarte Mor	20
Gewidder in'n Goorn	65
Claudius, Hermann (born 24. 10. 1878 in Langensfelde b. Altona, lèwt in Fuhsbüttel b. Hamburg)	
Awendfir	36
Boutdagg	82
Junk-Js	15
Crone, Wilhelm (born 23. 12. 1873 in Küffel (int Osnabrückshe), lèwt in Voerde i. Westfalen)	
In'n Zarwst henut	80
Diekmann, Adolf (born 2. 3. 1890 in Vechta (Großherzgt. Oldenburg), lèwt in Beckhausen b. Zahn (Großherzgt. Oldenburg)	
Ik beww mi't sachs nich marken laten	111
Dohse, Richard (born 25. 5. 1875 i. Lübz i. Mecklenbg., lèwt in Frankfurt a. M.)	
Adjüs	125
De Nacht ifs dor	40
Männigmal	133
Sommerlust	61
Falke, Gustav (born 11. 2. 1853 in Lübeck, lèwt in Großborstel b. Hamburg)	
De lütt Bom	139
Go' Nacht	41
Verbaden Lèiw	106
Fehrs, Johann Heinrich (born 10. 4. 1838 in Mühlensbarbeck b. Kellinghusen (Mittelholstein), lèwt in Ingeboe)	
Danzlèidd	53
De Zeilo	18
Ëin Drom	118

	Sib
Jehrs, Johann Hinrich, Lengen	101
Sommerglück	62
Verlaten	107
Verloren	116
Finke, Georg (born 28. 9. 1877 in Celle, lëwt in Schöneberg b. Berlin)	
Segg, ifs dat nich wunnerfam	96
Süng de Wind	103
Plattdüütsch Oort	9
Flemes, Christian (born 10. 2. 1847 in Völkfen, lëwt in Hannover-Gr. Buchholz)	
Awend	38
Dat ifs Natur er Starwedagg	79
Fröu an'n Morgen	25
Harwst	74
Lat' mi slapen	154
Natur slöppt in	84
Gaeborg, Karl Theodor (born 8. 1. 1855 in Lübeck, lëwt in Berlin)	
Dor sta ik ant apen Finster	117
Garbe, Robert (born 16. 1. 1878 in Hamburg, lëwt in Hamburg)	
Blinnes föulen	142
Dat dode Leidd	105
De Ierdige Stëdd	115
De Welt in de Leiw	102
Ein Landmorgen	26
Fröujor ant Warf	50
Gewiddernacht	43
Godd Natur	147
Heidflach	17
Hlimdmacht	12
Kein Lifenköft	11
Latharwst	83
Lüttstadd	21
Mank Wann' un Ruten	138

	Siv
Garbe, Robert, Namiddagg	29
Røgenstimm'	136
Shummerprædigt	129
Stiftt Spin	37
Uppe Landstrat	69
Zamann, Ernst (born 2. 9. 1862 in Dammerow in Med- lenbg., læwt in Schwerin i. Medlbg.)	
Min Moderspraaf	10
Zinrichsen, Ludwig (born 21. 3. 1872 in Kappeln in Schleswig, læwt in Hamburg)	
De Sünn' het schuld	127
Dörch't Is	87
Ëin Zarwstbagg	76
Stormnacht	14
Winterawend	85
Zusmann, Frig (born 7. 2. 1877 in Siedenburger (A. Bz. Hannover), læwt in Lehe-Speddenbüttel i. Hann.)	
Zarst	78
Sommerawend	31
Krüger, Hermann (born 9. 11. 1878 in Schönberg i. Medlbg., læwt in Ludwigslust i. Medlenbg.)	
De Bur	7
Kange, Heinrich (born 23. 7. 1863 in Tessin (Medlbg.), læwt in Wustrow (Medlbg.))	
Zarwststimmunt	73
Mahl, Joachim (born 15. 9. 1827 in Niendorf i. Hol- stein, storwen 4. 7. 1909 in Segeberg i. Holst.)	
Zarwstbagg	77
Neese, Wilhelm (born 10. 3. 1879 in Waren (Medlbg.), læwt in Waren)	
Un'n Strann'	32
Neumann, Herm. Frig (born 8. 6. 1858 in Elmshorn (Holstein), læwt in Dresden)	
Uwendbæed	35
Dat leste Grøuten	97
Frojuorsreigen	57

	Eid
Neumann, Herm. Frig, Maannacht	45
Oosterjubil	56
Sünndagg in'n Hartst	81
Witte Landshopp	86
Poppe, Franz (born 24. 3. 1834 in Oldenburg, létwt in Oldenburg)	
Min faderhus	6
Reinecke, Friedrich (born 27. 8. 1882 in Hamburg, létwt in Hamburg)	
Lurig Nacht	42
Wen de Lichten utgat	141
Rieck, Carl (born 21. 7. 1878 in Hamburg, létwt in Hamburg)	
Na hus	22
Sander, Ernst (born 17. 3. 1881 in Hamburg, létwt in Hamburg)	
Weist noch?	104
Schmidt, Gustav H. L. (born 17. 11. 1854 in Neuhaus a. Elbe, létwt in Farmsen b. Hamburg)	
Tru Léiw	95
Schröder, Helmuth (born 2. 4. 1842 in Spornig b. Parchim i. Mecklbg., storwen 11. 12. 1909 in Ribnig i. Mecklbg.)	
An'n oolen Minshheitsbom	151
Bi de Eif	94
Dat folksleidd	5
Hartwstleidd	72
Maiawend	58
Márts	51
Nu rundüm stille Fräden	39
Schütte, Ernst (born 27. 3. 1878 in Hamburg, létwt in Hamburg)	
An min Süster er Graff	145
In'n Heidtogg	98
Sommerfir	68

Schwarz, Albert (born 16. 10. 1859 in Wandhagen in Pommern, l�wt in Berlin)	
An'n 30. Juli 1898	8
An'n Goortun	99
Blouddrode farwen	75
fr�ujor	52
Inne Nacht	46
Seemann, August (born 14. 9. 1872 in Groß-Roge in Mecklb., l�wt in Berlin)	
�wer de Heid	64
De Bann	110
Mainacht	59
Min Heid	16
Slapen gan	34
Sommerawend	33
Sommermetten	70
Stratendeern	146
D�rjor	49
Stillfried, Felix (Pseud. für A. Brandt, born 26. 9. 1851 in Fahrbinde i. Mecklb., storwen 5. 6. 1910 in Rostock)	
Bi Nacht	44
Du g�le Rous	93
Heimwei	140
Un doch	112
�nner de B�m	60
Stu�lmann, Adolf (born 3. 8 1838 in Hamburg, l�wt in Schwarzenbeck b. Hamburg)	
Dat wer in'n Mai	152
De Lichter	150
De oole Drom	100
To Bedd	153
Tolst	155
To Münden op denn Blomerberg	143
Teut, Heinrich (born 21. 1. 1868 in Osterbruch, Kreis Habeln, l�wt in Barby, Prov. Sachsen)	

	Stb
Teut, Heinrich, De Bloum	108
Xu	109
Theilmay, Georg (born 17. 3. 1886 in Meyendorf b. Oldenburg, l'wt in Oldenburg)	
De Bom in 'e Heid	113
Min Kranz von Heibbloumen	144
Uhde, Waldemar (born 25. 1. 1876 in Großgermers- leben b. Magdeburg, l'wt in Großgermersleben)	
't ifs Strawend	30
Westerich, Thomas (born 12. 5. 1879 in Hamburg, l'wt in Hamburg)	
An'n Dif	13
De Saffenbom	3
Ein Winternacht	89
Heiddröm	28
Heidgâng	114
Heidrêgen	131
Morgenwannerunf	27
Nige Ucht	149
Sirenentuten	134
Dörjorsdanz	55
Wannern	126

Kwellennawis

Sowid de Gedichten von düsse Sammelunk nich ut Hand-
schriften un Tidhsriften afdrückt sünd, sünd sei ut de folgen
Böker namen:

Wilhelm Carstens Dat Sassenland. Hamburg 1908, C. Bloß.
Richard Dohse Von Harttau Harten. Glückstadt 1905, M. Hansen.
Gustav Falke Hohe Sommertage. 2. Aufl. Hamburg 1903,
Alfred Janssen.

Joh. Hinr. Fehrs Zwischen Hecken und Halmen. 2. Aufl.
Garding, Lübr & Dirks.

Christian Fienes Plattdüttsche Gedichte. Hannover, Ebler
& Krische.

Karl Theodor Gaederg Julklapp. 3. Aufl. Hamburg 1899
Verlagsanstalt.

Ernst Hamann Mien lütt Welt. Schwerin 1904, Sand-
meyersche Hofbuchdruckerei.

Fritz Husmann Frische Blumen. Dorum (Bremen) 1902,
H. Koblmeier.

Herm. Fritz Neumann Lebensrunen. Dresden und Leipzig
1907, C. U. Koch.

Albert Schwarz Drag'knuppen. Kiel, Robert Cordes.

Helmuth Schröder As't de Garv givt. (vergr.). Plattdüttsche
Aréans' un Strúz'. Güstrow 1899, Opiz & Co. Ut minen
lütten Gorden. Ribniz i. Medlbg. 1909, Sülwstverlagg.

August Seemann Zeitblikken. Berlin, Hilfsverein deutscher
Lehrer. Andáu. Berlin 1905, W. Köwer. Tweilicht. Berlin
1907, W. Köwer. Vierblatt. Berlin 1909, W. Köwer.

Felix Stillfried In Lust un Leed. Wismar 1896. Hinstorffsche
Hofbuchhandlung.

Adolf Stuhlmann Rymels. Hamburg 1898, Otto Meißner
(ünner S. T. Uhlmann rutgēwen). Hasselpoggen. Hamburg
1906. Conrad H. U. Bloß.

Georg Theilmann Hunnblomen un Maljen. Oldenburg und
Leipzig, Schulzesche Hofbuchhandlung.

Heinr. Teut Brut. Leipzig 1895. Gustav Fock.

Waldemar Uhdde Himmelsnettellen. Gr.-Germersleben, U. Uhdde.

Satels

Ein Woord vörup Sid
V

I. Bi unz to Sus

Thomas Westerich, De Sassenbom	3
Helmuth Schröder, Dat folksleidd	5
Franz Poppe, Min faderhus	6
Hermann Krüger, De Bur	7
Albert Schwarz, An'n 30. Juli 1898	8
Georg Finke, Plattdüütsch Oort	9
Ernst Hamann, Min Moderspraak	10
Robert Garbe, Klein Likenköfst	11
— Heimdmacht	12
Thomas Westerich, An'n Dik	13
Ludwig Hinrichsen, Stormnacht	14
Hermann Claudius, Junst. Js	15
August Seemann, Min Heid	16
Robert Garbe, Heidslach	17
Joh. Hint. Fehrs, De Heilo	18
Wilhelm Carstens, Dat swarte Mor	20
Robert Garbe, Lüttstadd	21
Carl Aied, Na Sus	22

II. De Dagg

Christian Fienes, Früu an'n Morgen	25
Robert Garbe, Ein Landmorgen	26
Thomas Westerich, Morgenwannerunk	27
— Heiddröm	28
Robert Garbe, Namiddagg	29
Waldemar Uhde, 't ifs Firawend!.	30
Fritz Husmann, Sommerawend	31
Wilhelm Neese, An'n Strann'	32
August Seemann, Sommerawend	33
— Slapen gan	34
Herm. Fritz Neumann, Awendbêdd	35
Hermann Claudius, Awendste	36

	614
Robert Garbe, Stifft Spin	37
Christian Fienes, Awend	38
Helmuth Schröder, Nu rundüm stille friden	39
Richard Dohse, De Nacht ifs dor	40
Gustav Falke, Go' Nacht	41
Friedrich Keincke, Lurig Nacht	42
Robert Garbe, Gewiddernacht	43
Felix Stillfried, Bi Nacht	44
Herm. Fritz Neumann, Maannacht	45
Albert Schwarz, Inne Nacht	46

III Dat Jor

August Seemann, Dörjor	49
Robert Garbe, Fröujor ant Wart	50
Helmuth Schröder, Märts	51
Albert Schwarz, Fröujor	52
Joh. Hinr. Fehrs, Danzleidd	53
Thomas Westersch, Dörjorsdanz	55
Herm. Fritz Neumann, Oosterjubil	56
— Fröujorsreigen	57
Helmuth Schröder, Maiawend	58
August Seemann, Mainacht	59
Felix Stillfried, Ünner de Böm	60
Richard Dohse, Sommerlust	61
Joh. Hinr. Fehrs, Sommerglüff	62
August Seemann, Äwer de Heid	64
Wilhelm Carstens, Gewiddet in'n Goorn	65
Ernst Schütte, Sommerfir	68
Robert Garbe, Uppe Landstrat	69
August Seemann, Sommermetten	70
Wilhelm Carstens, An de Georgin	71
Helmuth Schröder, Harwstleidd	72
Heinrich Lange, Harwststimmunt	73
Christian Fienes, Harwst	74
Albert Schwarz, Blouddrode farwen	75
Ludwig Hinrichsen, Ein Harwstbagg	76

	61b
Joachim Mühl, Harwstdagg	77
Frig Husmann, Harst	78
Christian Fienes, Dat ifs Natur er Starwedagg	79
Wilhelm Crone, In'n Harwst benut	80
Herm. Frig Neumann, Sünndagg in'n Harwst	81
Hermann Claudius, Boudbagg	82
Robert Garbe, Latharwst	83
Christian Fienes, Natur slöppt in	84
Ludwig Hinrichsen, Winterawend	85
Herm. Frig Neumann, Witte Landshopp	86
Ludwig Hinrichsen, Dörcht' Js	87
Thomas Westersch, Ein Winternacht	89

IV. De Lëiw

Felix Stillfried, Du gele Nous	93
Helmuth Schröder, Bi de Lëif	94
Gustav h. L. Schmidt, Tru Lëiw	95
Georg Finke, Segg, ifs dat nich wunnersam	96
Herm. Frig Neumann, Dat leste Gröuten	97
Ernst Schütte, In'n Heidtogg	98
Albert Schwarz, An'n Goortun	99
Adolf Stuhlmann, De oole Drom	100
Job. Hinr. Fehrs, Lengen	101
Robert Garbe, De Welt in de Lëiw	102
Georg Finke, Säng de Wind	103
Ernst Sander, Weißt noch?	104
Robert Garbe, Dat dode Lëidd	105
Gustav Falke, Verbaden Lëiw	106
Job. Hinr. Fehrs, Verlaten	107
Heinrich Teut, De Bloum	108
— Rü	109
August Seemann, De Bann	110
Adolf Diekmann, Jf beww mi't sachs nich marken laten	111
Felix Stillfried, Un doch	112
Georg Theilmann, De Bom in'e Heid	113
Thomas Westersch, Heidgäng	114

	68
Robert Garbe, De Ierdige Stêd	115
Joh. Hinr. Fehrs, Verloren	116
Karl Theodor Gaedertz, Dor sta ik ant apen Finster	117
Joh. Hinr. Fehrs, Ein Drom	118

V. Lëwenswëtg

Richard Dohse, Adjûs	125
Thomas Westerich, Wannern	126
Ludwig Hinrichsen, De Sünn' het Schuld	127
Robert Garbe, Shummerprëdigt	129
Thomas Westerich, Heidrtgen	131
Richard Dohse, Männigmal	133
Thomas Westerich, Sirenentuten	134
Robert Garbe, Rëgenstimm'	136
— Man! Wann' un Auten	138
Gustav Falke, De lütt Bom	139
Felix Stillfried, Heimwëi	140
Friedrich Keinède, Wen de Lichten utgat	141
Robert Garbe, Linnes Föulen	142
Adolf Stuhlmann, To Münden op denn Blomerberg	143
Georg Theilmann, Min Kranz von Heiddloumen	144
Ernst Schütte, An min Süster er Graff	145
August Seemann, Stratendeern	146
Robert Garbe, Godd Natur	147
Thomas Westerich, Nige Ucht	149
Adolf Stuhlmann, De Lichter	150
Helmuth Schröder, An'n oolen Minshheitsbom	151
Adolf Stuhlmann, Dat wer in'n Mai	152
— To Bedd	153
Christian Flemes, Lat' mi slapen	154
Adolf Stuhlmann, Tolest	155
Von Shriwiiis un Utspraak	156
Woordverklorunk	161
Tosamenstellunk na Dichters	164
Awellennawis	170

Wat Grotmoder vertellt. Ostholsteinische Volksmärchen, gesammelt von Wilhelm Wisser. Mit Bildern von Bernhard Winter. 3 Bändchen Part. à 80 Pf.

Albert Köster: Es muß diese Spende um so wertvoller sein, als wir nur wenig Märchen in der Form besitzen, wie man sie sich in niederdeutschen Bauernstuben erzählt. Wisser hat sich als Sammler die Aufgabe gestellt, die am schwierigsten ist, nur Phonograph zu sein. Und so ist es ihm in langen Mühen während seiner Lutiner Jahre gelungen, eine stattliche Zahl von Märchen in ihrer ostholsteinischen Form aus Volksmund aufzufangen und sie mit ihrem ganzen, echten Tonfall, ihrem Behagen, ihren vielen Auhaupten, klönig wie sie sind, wiederzugeben.

Wilh. Lobsien im Literarischen Echo: Wer plattdeutsche Sprache und Literatur, wer niedersächsisches Volksleben und -denken kennen lernen will, darf an diesen Büchern nicht vorbeigehen. Wisser ist durch seine Sammlungen schon längst weitesten Kreisen bekannt geworden. Wie kein anderer hat gerade er es verstanden, die stillen, schweigsamen Landleute Niedersachsens sprechen zu lassen und so köstliche Schätze zusammengetragen. Gewiß sind viele der Märchen ihrem Grundzug nach schon früher durch andere Sammler bekannt geworden, aber nicht auf plattdeutsch, nicht in dieser wundervoll plastischen Form. Was Reuters Sprache so herrlich macht: ihre klare Plastik, das findet man in fast gesteigertem Maße bei diesen Märchen.

Fr. v. Borstel in der Hamburger Jugendschriften-warte: In immer weiteren Kreisen hat sich die Überzeugung verbreitet, daß diese plattdeutschen Märchen, „Wat Grotmoder vertellt“ der Grimmschen Sammlung sich würdig an die Seite stellen dürfen. Sie sind wie diese unmittelbar an dem Born der Volksüberlieferung geschöpft. Wie getreu dieser Tradition ihre Erzählweise ist, konnte ich nachprüfen, da ich vor einigen Jahren mit dem Sammler, dem Professor Wisser, auf der Märchenreise gewesen bin. Das Plattdeutsch ist klassisch. Hinter den bunten Bildern der Märchenphantasie werden deutlich die Grundzüge norddeutschen Bauernlebens sichtbar, wie sie sich hier Jahrhunderte lang erhalten haben.

Werke von Helene Voigt-Diederichs
Romane

Abendrot. br. M. 2.—, geb. M. 3.—

Regine Vosgerau. br. M. 2.50, geb. M. 3.50

Dreiviertel Stund vor Tag. 4. Tausend. br. M. 4.—, geb. M. 5.—

In dem Preisausreiben der Hamburger Nachrichten für den besten innerhalb des sächsischen Kulturkreises spielenden Roman erhielt „Dreiviertel Stund vor Tag“ von den Preisrichtern Gustav Falke, Detlev von Liliencron und Fedor von Jobeltzig den einzigen Preis.

Novellen und Skizzen

Schleswig-Holsteiner Landleute. 4. Auflage. br. M. 2.50, geb. M. 3.50.

Leben ohne Lärmen. 2. Tausend. br. M. 2.50, geb. M. 3.50

Nur ein Gleichnis. br. M. 2.50, geb. M. 3.50

Aus Kinderland. 3. Taus. br. M. 2.—, geb. M. 3.—

Julius Hart: Eigentlich sind es Balladen in Prosa, wie die Droste-Hülshoff sie in Versen schrieb, große Naturbilder und Landschaftsmalereien, mit hingebender Treue der Natur abgelauscht, Menschenchicksale, Charakterköpfe aus dem Volke und aus der Heide — lyrisch-episch-dramatische Protoplasmen. Aber darum keineswegs etwas Verschwimmendes, Zerfließendes, Weiches und Schnenloses. Sondern gerade umgekehrt; alles Sehne und Spannkraft, großes Leben, im Kleinen zusammengedrängt. Gleich der Droste-Hülshoff besitzt Helene Voigt-Diederichs etwas ausgeprägt Männliches, Hartes, Ediges und Kantiges, die Herbnatur des germanischen Weibes, und dabei den niederländischen Sinn für das Intime, Nahe, die Kunst der feinen Beobachtung.

Gedruckt von Poeschel & Trepte in Leipzig
Mit Titelzeichnung von Ernst Schniedler.

98

ic
t
p
i

B495

PT	784281
4834	Eimers
.E34	Ut de nedderduitsel
Fe 12 '30	Gradersius
	2- 42037

PT4834.E34 c.1

Ut de nedderdtshe lyrik von uns da



088 323 953

UNIVERSITY OF CHICAGO